EMIL MAIER-DORN

Zu v. Weizsäckers Ansprache vom 8. Mai 1985

J. REISS VERLAG

EMIL MAIER-DORN

Zu v. Weizsäckers Ansprache vom 8. Mai 1985

6. unveränderte Auflage (26.—45. Tausend)
1986
J. REISS VERLAG · 8934 Großaitingen · Postfach 5
Druck: Grafischer Betrieb Emil Patzschke · Neustadt b. Cbg.

EMIL MAIER-DORN

Zu v. Weizsäckers Ansprache vom 8. Mai 1985

J. REISS VERLAG

Vorwort

Wohl kaum eine Ansprache hat
im deutschen Volk soviel Empörung ausgelöst
wie die des Bundespräsidenten von Weizsäcker.
Daher bin ich auch
von allen Seiten aufgefordert worden
eine gebührende,
geschichtlich untermauerte Erwiderung zu erstellen.
Hier ist sie.

Die weite Verbreitung liegt nun bei Ihnen.
Diese Schrift sollte,
durch Ihre tatkräftige Hilfe,
wie ein Vulkan
aus dem Meer von Täuschung und Lüge steigen
und beitragen,
daß unser verratenes Volk
wieder auf den tragenden Grund
der historischen Wahrheit gestellt wird.

Emil Maier-Dorn

Auslieferung: Buchversand J. Reiß · Postfach 5 · 8934 Großaitingen

Sehr geehrter Herr Bundespräsident!

In Ihrer Ansprache zum 8. Mai 1985 berufen Sie sich mehr als ein dutzendmal auf die Geschichte, mahnen wiederholt zur Wahrhaftigkeit und warnen vor Einseitigkeit.

Sonach fühle ich mich als Bürger dieses Staates aufgefordert, nicht nur an das *„Erinnern"* zu erinnern, sondern die Tatsachen, welche die Geschichte ausmachen, ans Licht zu bringen, um an ihnen die Berechtigung ihrer Aussage zu überprüfen. An Argumenten selbst haben Sie Pechvogel ein einziges in Ihrer Ansprache zum 8. Mai verwendet: Sieben Zeilen aus Hitlers Ansprache vor den höheren Offizieren der Wehrmacht vom 23. Mai 1939. Das Internationale Militärtribunal (der Name bürgt für Qualität, denn schon sein Name war Betrug – es war ein alliiertes Tribunal, also Kläger, Richter und Partei in einer Person) legte das „Protokoll" als ein „aus erbeuteten Akten stammendes Dokument" vor.

Herr Bundespräsident, hatten Sie nie das Bedürfnis, als höchster Repräsentant eines gebildeten Volkes, sich über solche Beweise deutscher Schuld auch nur ein wenig genauer zu unterrichten, ehe Sie diese als Keule gegen das eigene Volk benutzen? Oder stammt Ihre Ansprache von schlampig arbeitenden Ghostwritern? Das Dokument soll eine Aufzeichnung von Oberst Schmundt sein und trägt die Bezeichnung „Chef-Sache. Nur durch Offizier." Es ist aber im amtlichen Geheimjournal nicht verzeichnet, trägt kein Datum und keinen Geheimvermerk, keinen Kopfdruck und keine Gegenzeichnung. Es enthält Verbesserungen in Tintenschrift, nicht aber von der Hand Schmundts, außerdem ist die Unterschrift nicht als die seinige erweisbar. Die Liste der Anwesenden nennt Göring. Feldmarschall Milch bestritt energisch Görings Anwesenheit, da er selbst

als dessen Vertreter abgeordnet war. Ebenso wird Oberst Warlimont als anwesend genannt, dessen Anwesenheit aber bestritten wird. Hitler soll den Unsinn geäußert haben, daß er sich „den endgültigen Entschluß zum Losschlagen vorbehalten werde." Als ob nicht jedes Kind wußte, daß dies sowieso in seiner Zuständigkeit lag. Das wäre, als wenn sich der Bundespräsident das Recht, Gesetze zu unterschreiben „vorbehalten wollte", nachdem das sowieso seine Aufgabe ist. Also hölzernes Holz! Als Großadmiral Raeder in Nürnberg auf die Unsinnigkeiten und Widersprüche dieser zusammengemurksten Fälschung hinwies, wurde ihm das Wort entzogen. Und Sie benutzen dieselbe als herausragende Untermauerung Ihres Sermons über die Schuld Deutschlands! Für eine solchermaßen begründete Schuld wollen Sie nach Ihren Worten das deutsche Volk *„in Haftung genommen"* wissen? Ich darf mir wohl die Freiheit zu solchen Feststellungen nehmen, denn wozu sollte ich denn die große Geistesfreiheit nutzen, wenn nicht zur Verteidigung der Wahrheit, zumal Sie ja auch mir *„die Freiheit des Gedankens und jeder Kritik schützen"*.

Ich kann von mir nicht behaupten, daß ich Ihre Ansprache ohne Erregung mitanhörte, aber aus den in so sanftmütigem Tone vorgetragenen Behauptungen darf ich annehmen, daß Sie Michel de Montaigne beipflichten, wenn er sagt: „Wer mir widerspricht, erregt meine Aufmerksamkeit, nicht meine Galle".

Ich kann es Ihnen nicht ersparen zu fragen, ob in der ganzen Welt ein Staatspräsident denkbar ist, der an einem Tag zum Gedenken an das Ende des heldenhaftesten Ringens der Weltgeschichte kein ehrendes Wort für Leistung und Opfer seiner Soldaten über die Lippen bringt. Stattdessen ist ihre Ansprache in Reinkultur eine Bestätigung der bedrückenden Erkenntnis des Abgeordneten und späteren Bundeskanzlers Helmut Schmidt – gesprochen vor einem Vierteljahrhundert: „Es ist mit Erfolg gelungen, aus der ganzen deutschen Geschichte ein Verbrecheralbum zu machen."

Auch Sie betrachten die Vergangenheit wie durch ein Flintenrohr, das auf die deutsche Schuld justiert ist. Leider ist diese Erscheinung nicht neu. Schon Friedrich Schiller wußte von dem „zweifelhaften Vorzug der Deutschen, ihr eigener Feind zu sein". Mit wahrer Wonne wird alles aufgegriffen, was uns selbst angelastet werden könnte. Umgekehrt wird jeder, selbst der Ausländer, als Störenfried behandelt, wenn er eine Lanze für Deutschland brechen will. Mit welcher Beschämung lesen wir bei dem amerikanischen Historiker Harry Elmer Barnes: „Rudolf Albertini, der aus der Schweiz stammende Historiker der Universität Heidelberg, gab zu, daß er seinen erbitterten Angriff auf das (Deutschland verteidigende) Buch Hoggans unternommen habe, ohne es eingesehen zu haben, und fuhr fort: „Gottseidank hat England im Jahre 1939 Deutschland den Krieg erklärt". Bei Clausewitz lesen wir aus den frühen Jahrzehnten des vorigen Jahrhunderts: „Die vornehmen Stände sind die verderbteren und die Hof- und Staatsbeamten die allerverderbtesten. Sie wünschen nicht nur wie die anderen Ruhe und Sicherheit – sie haben sich nicht nur des Gedankens entwöhnt, unter Gefahren ihre Pflicht zu tun, sondern sie verfolgen mit unversöhnlichem Haß jeden, der nicht verzweifelt".

Diese Worte wurden geschrieben angesichts der Leidensgeschichte derer, die den Gedanken der nationalen Einigung Deutschlands im vorigen Jahrhundert durchkämpften. Sie meinen doch, wir sollten, *„so gut wir können, der Wahrheit ins Auge sehen, ohne Beschönigung und ohne Einseitigkeit"*. Und da Sie so nachdrücklich das geschichtliche Erinnern befürworten, sei daran erinnert, daß schon vor vielen Generationen in gleichem Geiste gegen nationale Haltung gegeifert wurde.

Über das Jahr der Vorentscheidung für die deutsche Einigung, 1866, schrieb der Historiker Heinrich von Sybel: „Als der Krieg begann, war nur e i n e Stimme unter der liberalen Partei: ‚Wenn Preußen hier einen Sieg davontrage, sei es vorbei mit Verfassung und Freiheit'". Der hessische Ministerpräsident, Freiherr von Dalwigk, blieb im siebziger Krieg in Darmstadt, um sich „den Genuß des Einmarsches der französischen Befreier"

nicht entgehen zu lassen. Der Präsident des Frankfurter Parlaments von 1848, Freiherr von Gagern, orakelte, daß „das augenblickliche Programm Bismarcks alle Kennzeichen des letzten wahnsinnigen Einsatzes eines ruinierten, kreditlosen Spielers in sich trage, und ihm der Untergang des Verblendeten zu prophezeihen sei". Der Münchner „Volksbote" schrieb am 29. Oktober 1869: „. . . aber das wird man nicht verwehren können, daß viele in den Franzosen ihre einzigen Beschützer gegen preußische Vergewaltigung . . . ihre dereinstigen Befreier von dem unerträglichen Joche des brutalen Preußentums ersehen . . . jeder Schlag, den Frankreich gegen Preußen führt, macht Preußen demütiger und bescheidener. . . ."

Waren damals nicht die demütigen Deutschen von heute vorgeformt, die für die Niederlage Deutschlands gebetet haben? Erkennen sich nicht alle, die sich heute befreit vorkommen, in solchen Vorläufern wieder? Ich folge hiermit Ihrer Aufforderung, *„über den Gang der Geschichte nachzudenken"*.

Das Fazit zog ein mir unbekannter Verfasser:

„Die Deutschen lassen sich nicht gern
Von Eigenen regieren,
Viel lieber sich von fremden Herrn
Geduldig malträtieren".

1945 meinte Winston Churchill, man hätte es mit einem geköpften Deutschland zu tun, „dessen Leben und Eigentum in der vollen Verfügungsgewalt der Sieger liegt". Sie aber meinen, daß *„dankbar andere Deutsche vor dem geschenkten neuen Anfang"* standen. Ganz abgesehen von der wirklichen Lage der Deutschen im Westen: Was sind das für Deutsche, die angesichts der Zerreißung Deutschlands dankbar für solchen neuen Anfang sein können? Noch dazu für einen *„geschenkten"*! Das ganz besondere Geschenk, das bis heute noch unvermindert erfreut, wurde von Churchill in seinem Memorandum für die Konferenz in Teheran (Dezember 1943) angeregt, „daß Deutschland in einzelne Staaten aufgebrochen werden muß. Ostpreußen und das

Deutschland östlich der Oder müssen dem Reich für immer entfremdet und die Bevölkerung muß ausgetrieben werden". Weiß Gott, ein weltgeschichtlich einmaliges Geschenk für einen *„neuen Anfang"*. Nicht minder aber ein Bundespräsident, der dafür auch noch *„dankbar"* ist.

Sie fragen in aller Biederkeit, ob unsere Feinde eben *„uns nun nicht vielfach entgelten lassen, was wir ihnen angetan haben"*? Da Sie sich doch so gerne an die Geschichte erinnern, darf ich Ihren präsidialen Vorgänger Dr. Heuss zitieren: „Die Geburtsstätte des Nationalsozialismus ist nicht München, sondern Versailles". Ein Diktat, das Hutchinson, der Leiter des englischen Frontkämpferverbandes, „ein monströses Stück politischer Gaunerei" nannte, Reichskanzler Scheidemann (SPD) den „schauerlichsten und mörderischesten Hexenhammer, mit dem einem großen Volk das Bekenntnis der eigenen Unwürdigkeit, die Zustimmung zur erbarmungslosen Zerstückelung, das Einverständnis mit Versklavung und Helotentum abgepreßt werden soll", der US-Außenminister Philander Knox „ein Verbrechen gegen die Zivilisation"! De Gaulle, Churchill und Stalin haben sich ausdrücklich zu der Auffassung bekannt, daß der Zeitraum von 1914 bis 1944 als ein „Dreißigjähriger Krieg" geplant war, also – v o r Hitler – die Zerstörung Deutschlands zum Ziele hatte. Nehmen Sie hinzu, daß der amerikanische Historiker C.C. Tansill feststellt: „In Nürnberg wurden Männer gehängt, weil sie die Sprengung der mit nationalem Haß legierten Ketten geplant hatten", dann muß ich Sie schon fragen, w e r hat wem etwas *„angetan"*?

Churchill gab zu, daß „die wirtschaftlichen Bestimmungen des Vertrages bösartig und töricht waren. . . . Deutschland wurde dazu verurteilt, unsinnig hohe Reparationen zu leisten". Können wirklich nur wir Deutschen anderen etwas *„antun"*? Und was war früher: Versailles oder unser *„antun"*? Entspricht Ihre Logik Ihrer eigenen Forderung, nicht *„einseitig"* zu urteilen?

Sie sagten: *„Die meisten Deutschen hatten geglaubt, für die gute Sache des eigenen Landes zu kämpfen"*. Herr Bundes-

präsident, ich glaube heute noch, daß es die gute Sache eines jeden Deutschen war, gegen die Vernichtung des eigenen Staates und Volkes zu kämpfen! War uns diese nicht offen angekündigt? Churchill hat 1938 dem ehemaligen deutschen Reichskanzler Brüning erklärt: „Was wir wollen, ist die restlose Vernichtung der deutschen Wirtschaft"!

Am 19. Juli 1939 war im Pariser „Populaire" aus der Feder des ehemaligen französischen Ministerpräsidenten Leon Blum zu lesen: „Ich denke wie er (Kerillis) und er denkt wie ich! Die jüdischen Kammerabgeordneten Pertinax und Bloch bekennen das gleiche. Am Tage nach dem Siege muß das deutsche Volk vernichtet werden". Wir hatten damals nicht nur Zeitungen gelesen, sondern uns dabei sogar etwas gedacht!

Der amerikanische Expräsident Herbert Hoover hat die Auswirkungen eines Hasses, der unvermindert bis zum Vorabend des Zweiten Weltkriegs forttobte, bezeichnet: „Es waren Bedingungen geschaffen, unter denen Europa niemals wieder aufgebaut oder der Menschheit der Frieden zurückgegeben werden konnte".

Meinen Sie nicht doch, daß zumindest erst u n s etwas *„angetan"* worden ist?

Haben Sie etwa nie gelesen, daß unsere Sieger 1918/19 die Aushungerungspolitik gegen Deutsche in einem Maße fortsetzten, daß nach Angaben von Herbert Hoover n a c h dem Waffenstillstand die Sterblichkeit der Kinder gegenüber den schlimmsten Kriegsmonaten um dreizig Prozent und die der über Siebzigjährigen um 33 Prozent angestiegen war? Der französische Nobelpreisträger Romain Rolland schrieb am 22. April 1931 in der New Yorker „Nation": „Deutschland ist ausgepowert, ein Land, dessen gewaltige Energien verkrüppelt sind, Deutschland ist ausgehungert und wird nicht imstande sein, diesen Druck länger als ein oder zwei Jahre zu tragen ohne soziale und nationale Erschütterungen, die eines Tages die westliche Welt erzittern machen werden".

Und hat uns nicht zu alledem Churchill wiederholt gesagt, daß Deutschland vernichtet werden muß? Nicht anders Clemenceau: „Der Krieg war nur die Vorbereitung, die Vernichtung des deutschen Volkes fängt jetzt erst an"! Oder der französische General Castelnau 1924: „Erst haben wir Deutschland militärisch entmannt, dann politisch, jetzt werden wir es wirtschaftlich entmannen". Sollten wir diese flotten Redensarten in den Wind schlagen? Einfach nicht zur Kenntnis nehmen, daß Churchill im Sommer 1939 einem französischen Journalisten offen erklärte, es gäbe keinen Grund mehr zu verschweigen, daß Deutschland eingekreist sei?

Herr Bundespräsident, ich bekenne mich ausdrücklich zu der Auffassung, daß die Abwehr eines zynisch offen bekundeten Willens zur Vernichtung Deutschlands nicht nur eine „*gute Sache*" war, sondern für jeden nicht abartigen Bürger jedes Landes eine selbstverständliche!

Sie sprechen von den „*unmenschlichen Zielen einer verbrecherischen Führung*". Finden Sie das unisono von der Vernichtung Deutschlands so sehr menschlich, daß deren Abwehr verdient, als „*unmenschlich*" gekennzeichnet zu werden? „Dies Tier ist gemeingefährlich" – besagt eine französische Redewendung – „wenn man es angreift, verteidigt es sich"!

Wie lautet wohl Ihre Begriffsbestimmung „*Menschenverachtung*"? Da kennen wir einen Winston Churchill, der gefragt wurde, ob er sich denn nicht zuerst besser an militärische Ziele in seinem Luftkrieg halten sollte. Seine Antwort war: „D'abord le plaisir, après le travail". (Erst das Vergnügen, dann die Arbeit!). Zum exilpolnischen Ministerpräsidenten bemerkte er bezüglich der Deutschen in den Ostgebieten: „Machen Sie sich keine Sorgen um die fünf bis sechs Millionen Deutschen. Stalin wird sich darum kümmern. Sie werden zu existieren aufhören." Würden Sie sich weigern, solche Denkungsart eines Engländers in der Rubrik „*menschenverachtendes System*" unterzubringen? Wissen Sie denn eine Äußerung von

deutscher Seite, die zynischer wäre als die des obengenannten Gentleman, der einen „alles ausrottenden Luftkrieg" forderte und befahl – ein Mann, der dann bei der Betrachtung von Luftbildern zerstörter deutscher Städte ausrief: „Sind wir nicht Teufel?"

Ich weiß: erfolgreich umerzogene Deutsche werden – an empfindlicher Stelle getroffen – mit dem so geistreichen Schlagwort ins Gefecht gehen, das sei ja „Aufrechnung"! Irrtum! Das ist bei Licht besehen nicht Aufrechnung, sondern Abrechnung mit einer Unaufrichtigkeit, die von Rechtsstaatlichkeit schwärmt und den obersten Rechtsgrundsatz beugt, der besagt: „Eines Mannes Rede ist keines Mannes Rede – man muß sie hören alle beede"!

Ist es rechtsstaatliches Denken oder *„menschenverachtend"*, wenn der amerikanische Außenminister Hull ein summarisches Verfahren fordert, um „die prompte Erledigung von Weltgangstern, die schlimmer waren als eine Million toller Hunde" zu betreiben?

Herr Bundespräsident, Sie nennen den 8. Mai 1945 *„das Ende eines Irrweges deutscher Geschichte"*. Meinen Sie wirklich, es drehe sich beim gesamten Weltgeschehen nur um Deutschland? Wollen Sie dem ehemaligen Völkerbundskommissar Carl J. Burckhardt widersprechen, wenn er sagt, daß „man während der Jahre des Kampfes und über den Kampf hinaus nicht begriffen hat, daß hinter der Episode des Nationalsozialismus die eigentliche Entscheidung erst einsetzte"? Nachdem die Vereinigten Staaten von Amerika – und nur s i e a l l e i n – auch den Zweiten Weltkrieg entschieden haben, muß man doch wohl dem Expräsidenten Hoover voll zustimmen, wenn er die gigantischen Unterstützungsleistungen der USA an die Sowjetunion einen „Riesenwitz der Weltgeschichte" nannte. Auch hier verkennen Sie in typischer Verengung des Blickes die großen Weltzusammenhänge. Wissen Sie denn nicht, daß auf Seiten der Alliierten schon mitten im Zweiten Weltkrieg die Unausweichlichkeit eines Dritten Weltkrieges erörtert wurde?

Dies ist übrigens wahrlich nicht überraschend, denn schon 1890 erklärte der französische Soziologe George Vacher de la Pouge, daß der Machtaustrag um die Weltherrschaft zwischen Amerika und Rußland in vollem Gange sei!

Von einem *„Irrweg deutscher Geschichte"* kann man allenfalls im Hinblick auf jene Elemente in der deutschen Führung sprechen, die alles ihnen mögliche taten, um die deutsche militärische Front gegen den Bolschewismus zum Einsturz zu bringen. Kennen Sie diese Meisterleistung des deutschen Widerstandes, die der Widerständler Generaloberst Beck uns schilderte, als er zum vorgesehenen Vizekanzler Leuschner sagte: Der beabsichtigte Putsch sei nun nicht mehr notwendig. Man verfüge jetzt über genügend Vertrauensleute in den Kommandostellen der Ostfront, daß man den Krieg bis zum Zusammenbruch des Regimes regulieren könne. Diese Vertrauensleute arrangieren z.B. Rückzüge ihrer Einheiten, ohne jeweils ihre Nachbareinheiten zu benachrichtigen. Die Folge sei, daß die Sowjets in die so entstehenden Frontlücken einbrechen und die Front nach beiden Seiten aufrollen könnten. Diese Nachbareinheiten würden so zum Rückzug gezwungen und gerieten in Gefangenschaft.

Herr Bundespräsident, warum berichten Sie den von diesen genialen Taten des Widerstandes nicht öfters öffentlich? Sie sind doch dafür, *„eines Geschehens so ehrlich und rein zu gedenken, daß es zum Teil des eigenen Innern wird. Das stellt große Anforderungen an unsere Wahrhaftigkeit"*. Sind die Anforderungen wohl manchmal für Sie zu groß? Aber wenn schon, dann sollten Sie nicht beklagen, daß ein Teil unseres Volkes der beglückenden westlichen Freiheit nicht teilhaftig wurde, weil diejenigen, die die „Ehre Deutschlands retteten" – wie es so schön heißt – in wirksamster Weise den Bolschewiken in die Hände gearbeitet haben!

Oder wußte man bei diesen rechtschaffenen Leuten nicht, um welches Instrument es sich bei der Roten Armee handelte? Dann ist die Bemerkung in der englischen „Contemporary

Review" aus dem Jahre 1948 besonders wichtig: „Es war in der Tat eine der Ungereimtheiten dieses irren (muddled) Krieges, daß allein Hitler Rußlands Spiel unbeirrbar durchschaute".

Sie sprechen von *„sechs Millionen Juden, die in deutschen Konzentrationslagern ermordet wurden"*. Diese Feststellung ist gesetzlich geschützt. Da ich aber in 77 Lebensjahren noch nie mit dem Gesetz in Konflikt geraten bin, möchte ich nicht im Gefängnis über mein Verhältnis zur Wahrheit nachdenken müssen. Ich wurde nur unwillkürlich an ein bekanntes Wort des amerikanischen Präsidenten Thomas Jefferson erinnert: „Nur Irrtum braucht die Stütze der Staatsgewalt, die Wahrheit steht von alleine aufrecht".

Herr Bundespräsident, Sie sprachen von den *„Opfern des Widerstandes in allen von uns besetzten Staaten"*. Vorsorglich möchte ich bemerken dürfen, daß Sie dabei doch wohl vor allem an die ungezählten Tausende deutscher Soldaten denken, die infolge des Militärverrats dem Feind ins offene Messer gerannt sind. Der dem Widerstand angehörende Chef des Generalstabs, Halder, hat hierüber freimütig sachdienliche Hinweise gegeben. Ferner haben Sie hoffentlich in Ihr Gebet die vom Russen Ponomarenko genannten Fünfhunderttausend eingeschlossen, die von russischen Partisanen ebenso völkerrechtswidrig heimtückisch ermordet wurden?

Herr Bundespräsident, Sie erwähnen auch das Wort *„Vergewaltigungen"*, nicht aber, auf wen Sie damit abzielten. Ich erlaube mir daher die hierzu doch recht nötigen Hinweise. Der bekannte US-Schriftsteller William Shirer stellte in seinem „Tagebuch aus Paris" fest: „Es scheint, daß die Pariserinnen glaubten, die Deutschen würden die Frauen schänden und die Männer mißhandeln. Die Zurückgebliebenen waren daher umso mehr über das korrekte Verhalten der Truppen bis zu dieser Zeit erstaunt". (Eintragung vom 17. Juni 1940.)

Wie anders lautete 1944 der Bericht der Schweizer Gesandtschaft in Budapest über das Verhalten der russischen Befreier:

„Abgesehen von der Plünderung ist es besonders die Vergewaltigung von Frauen, die der ungarischen Bevölkerung die tiefsten Leiden verursacht hat. Diese Vergewaltigungen waren so allgemein (vom 10. bis zum 70. Jahr hinauf), daß es praktisch nur wenige Frauen in Ungarn gibt, die diesem Schicksal entrinnen konnten."

Wie trefflich hätte es sich doch ausgenommen, wenn der deutsche Bundespräsident beispielsweise die Aussage des amerikanischen Professors Austin App wiedergegeben hätte, daß „die deutschen Truppen in kalter Wirklichkeit die anständigsten Truppen dieses Zweiten Weltkrieges waren"!

Am 21. Mai 1945 meldete die AP: „Als unlängst ein Führer der Liberalen Partei Deutschlands von dem Weltskandal sprach, daß die Russen Frauen schändeten, verurteilten ihn unsere AMG-Boys zu fünf Jahren Gefängnis".

So etwas dürfen Sie, Herr Bundespräsident, nicht erwähnen, zumal Franklin D. Roosevelt im Radio am 3. September 1942 der Welt versichert hat: „Heute erkämpft sich die bewaffnete Jugend Rußlands und Chinas eine neue persönliche Würde und wirft die letzten Glieder der alten Ketten des Despotismus ab, die sie so lange gefesselt hielten."

Herr Bundespräsident, Sie brachten es fertig zu sagen: *„Wer seine Augen und Ohren aufmachte, wer sich informieren wollte, dem konnte nicht entgehen, daß Deportationszüge rollten"*. Ich muß mich hier schon nachdrücklich verwahren gegen die Anmaßung, daß Sie über mein Bewußtsein in solcher Weise verfügen. Millionen Deutschen dürfte es ähnlich gehen. Dies umso mehr als man Leuten, die in hoher Stellung der *„Gewaltherrschaft"* Dienst taten gestattet, sich nicht zu *„erinnern"* brauchen. Der Korrespondent der Londoner „Times", David Hotham, berichtet unter dem Datum 5. August 1968: „Dr. Kiesinger, westdeutscher Kanzler, bezeugte vor Gericht, daß er nicht das Geringste (nothing at all) von der Ausrottung (extermination) der Juden wußte, solange er während des

Krieges als stellvertretender Direktor der politischen Rundfunkabteilung des Außenministeriums tätig war." Und da wollen Sie den Millionen deutschen Bürgern suggerieren, daß sie *„verstrickt"* seien! In ihrer amtlichen Stellung sollte man denn doch genauer überlegen, was man in einer derart schwerwiegenden Sache so daherredet! Ich bilde mir ein, daß ich *„Augen und Ohren aufmachte"*, und das taten auch Millionen Mitbürger, und die sollen alle *„verstrickt"* sein, obwohl Sie ein paar Sätze später meinen, schuld sei der Mensch nur *„persönlich"*. Begreife wer will und kann solche Logik!

Sie sagen von den später geborenen Mitbürgern ganz richtig: *„Sie können nicht eine eigene Schuld bekennen für Taten, die sie nicht begangen haben"*. Wenn Sie aber dann feststellten, *„wir alle alle sind . . . für sie in Haftung genommen"*, dann sprechen Sie doch wohl hoffentlich von dem Unrecht derer, die Unschuldige bestrafen!

Herr Bundespräsident, Sie sprechen ausdrücklich von uns Deutschen, deren Vorfahren *„eine schwere Erbschaft hinterlassen"* hätten. Mit geradezu hämmernder Beharrlichkeit wollen Sie dem von Ihnen vertretenen Teil Deutschlands das Gefühl von Schuld einbleuen. Kein Wort finden Sie aber für die Quälereien, die Erniedrigung, die Vernichtungsabsichten unserer Feinde, gegen die sich vor 1933 ein verzweifeltes Volk aufbäumte!

1915 war doch wohl ein Jahr, in dem die Welt vom *„Gewaltregime"* noch nichts wußte, und damals sagte ein Herr Churchill, Repräsentant der ältesten Demokratie der Welt: „Ich will das deutsche Volk an der Kehle würgen, bis sein Herz aussetzt". Haben die Engländer nicht auch Vorfahren und eine *„schwere Erbschaft"*, und ist unsere Erbschaft nicht die Erbschaft jener Erbschaft?

Nach dem grauenhaften Mord an unserem herrlichen Dresden – gleich am Tage nach dem letzten Angriff – ließ Churchill die übermüdeten Bomberbesatzungen aus den Betten holen und den Befehl verlesen: „Sie fliegen heute dorthin (Chemnitz),

um alle Flüchtlinge zu töten, die aus Dresden entkommen sein mögen." Selbst Bomber-Harris mußte dazu sagen: „Ich selbst kann keinen Grund für diesen Angriff einsehen, aber er ist mir mit höchster Dringlichkeitsstufe befohlen worden". Keine *„schwere Erbschaft"*, Herr Bundespräsident?

Können Sie bestreiten, daß es Jahrhunderte währende Tradition französischer Politik war, was die Pariser „Action Française" am 27. März 1920 zum Ausdruck brachte: „Die deutsche Einheit muß zerschlagen werden, das Reich in einen Staub von Staaten (poussière d'états) aufgelöst werden"?

1916 schlug dem Leiter des Federal Reserve Board (der „Zentralbank" der Vereinigten Staaten) William Harding das Gewissen, weil der Krieg nur durch das Treiben der amerikanischen Milliardäre seinen Fortgang nahm. Er sagte, es sei gefährlich, wenn ein Geldgeber derart verwickelt würde, daß es für ihn kein Zurück mehr gäbe. Der Karneval des Todes sei weit genug gegangen, er sollte beendet werden, und die USA hätten es in ihrer Gewalt, ihn zu verlängern oder zu verkürzen. Aber er wurde im Interesse der superreichen Blutsäufer verlängert, und die ganze trostlose Weltlage von heute hat hierin ihren Ursprung.

Keine *„schwere Erbschaft"*? Und bei uns sollten die Millionen kleinen Leute, die doch hier, wie in aller Welt nichts zu sagen haben, über ihre *„Verstrickung"* nachdenken? Und übrigens, wenn überhaupt, dann doch nicht nur in einer *„Gewaltherrschaft"*, sondern vor allem in den Demokratien, wo der mündige Bürger doch der angeblich eigentliche Souverän sei! Wann aber hat etwa der amerikanische Wähler die Weltverbrechen der internationalen Hochfinanz verhindert? Ist es nicht ein Unfug ganz besonderer Art, den *„in Haftung genommenen"* die Verantwortung aufschwatzen zu wollen, die doch immer und überall nur die Opfer der eigentlich Schuldigen sind?

Sie, Herr Bundespräsident, sprechen *„vom Wirken Gottes in der Geschichte"*. Mich dünkt, wir sollten viel zweckdienlicher von Sarajewo, Versailles, Yalta und Potsdam sprechen! Der

wohlbekannte amerikanische Generalstabschef George C. Marshall sah weniger das „*Wirken Gottes*" in der Geschichte. Er schrieb am 10. Oktober 1945: „Die Natur neigt dazu, Schwache zu übergehen. Das Gesetz, daß nur die Starken überleben, wird generell anerkannt. . . . Die Welt nimmt die Wünsche der Schwachen nicht ernst. Schwäche ist eine zu große Versuchung für die Starken. . . ."

Auf dieser Grundlage kommen wir wohl dem Verständnis für den Gang der Geschichte näher, als mit Ihren salbungsvollen Redensarten. Man sollte vor allem den Stuttgarter Schuldbekennern (der EKD) den Rat erteilen, sie möchten etwas mäßigend auf ihre Kollegen einwirken, wenn sie Gottes Wirken vertreten, etwa mit der sanften Anregung: „Rottet die deutschen Teufel aus"! (So der Reverend Whipp in einem anglikanischen Kirchenblatt, zitiert nach „Daily Mirror" vom 5.9.1940.)

Herr Bundespräsident, Sie sagen: „*Wer sich der Unmenschlichkeit nicht erinnern will, der wird wieder anfällig für neue Ansteckungsgefahren*". Sie brauchen nur die „Dokumente zur Austreibung der Sudetendeutschen" zu lesen, und Sie sind immun gegen die von Ihnen befürchtete „*Ansteckung*". Dieses Geschehen ist aber leider nur ein Teil der Entsetzlichkeiten. Ganz besondere Beachtung verdient ein Hinweis des bayerischen Ministerpräsidenten Strauß, der zu bedenken gab, daß deutsche Verbrechen im Geheimen geschahen, während etwa die Tschechen die Ausübung ihrer Unmenschlichkeit zu Volksfesten gestalteten!

Herr Bundespräsident, Sie wissen doch wohl ganz genau, daß gegen den Widerstand des damaligen Außenministers Willi Brandt der Auftrag zur Erstellung einer Dokumentation über die während der Vertreibung an den Deutschen verübten Verbrechen durchgesetzt werden konnte. Später gab Bundeskanzler Schmidt Anweisung, jede Veröffentlichung zu unterbinden, und als sie dann doch erfolgte, wurde die Auslieferung alsbald wieder gestoppt. Unsere wirklichen und behaupteten Untaten werden täglich hinausgeschrien, die Taten der Be-

freier vertuscht, unterschlagen oder mit der Idiotenphrase „Aufrechnung“ als höchst anstößig abgetan. Hauptsache, das Aroma deutscher „Moralität“ verflüchtigt sich nicht!

Für deutsche Soldaten gibt es auch vor nachkriegsdeutschen Gerichten kein Berufen auf Befehle von Vorgesetzten. Der englische Feldmarschall Montgomery erklärte am 28. Oktober 1946 zu Glasgow: „Alle Soldaten müssen lernen, auch dann zu gehorchen, wenn alle ihre Instinkte sich auflehnen und sie zum Ungehorsam treiben... Ich bin Soldat und gehorche j e d e m Befehl“.

Jener Amerikaner, der die Atombombe auf Hiroshima warf, meinte: „Ich habe einen Befehl von höherer Stelle ausgeführt.... Ich würde es wieder tun“. Der lutheranische Feldgeistliche Hauptmann Downeh (USA) segnete die Besatzung auf der Südseeinsel Ziman mit den Worten: „Allmächtiger Gott, der Du die Gebete derer erhörst, die Dich lieben, wir bitten Dich, denen beizustehen, die sich in die Höhe Deines Himmels wagen, um den Kampf bis zu unseren Feinden vorzutragen. Behüte und beschütze sie.... Denn wir wissen, daß wir jetzt und für alle Zeit unter Deinem Schutze stehen“.

Der Lordpräsident des Britischen Staatsrates, Stanley Baldwin, sagte am 10. November 1932 – also v o r Hitler: „Die einzige Verteidigung ist der Angriff, das heißt also, man muß mehr Frauen und Kinder töten als der Feind, wenn man sich selbst schützen will“. Wozu all diese Hinweise? Damit die Blödsinnigkeit und Heuchelei derer anschaulich wird, die nicht aufhören, dem eigenen Volk das Gefühl der Schuld einzuhämmern. Der ganzen Welt müssen wir doch unglaubwürdig vorkommen, da s i e ja doch bis heute nicht daran denkt, i h r e Verbrechen unter Anklage zu stellen, also sie d e c k t !

Herr Bundespräsident, merken Sie sich doch vorsorglich den 14. Juli 1989 vor. Da wird Frankreich mit größtem Pomp seine Freimaurerrevolution feiern, den 200. Jahrestag des „Sturmes auf die Bastille“. Da wird auch ein Staatspräsident sprechen.

Aber nicht wie Sie! Er wird die schändlichen Szenen von damals gewiß nicht in den Vordergrund spielen. Sie werden von ihm keine Erwähnung des bestialischen Massenmordes an den eigenen französischen Landsleuten in der Vendée vernehmen, wo von fünfhunderttausend Einwohnern dreihunderttausend besonders bestialisch ermordet wurden unter der Weisung: „Schießt auf alles, was kommt, verbrennt alles, was verbrannt werden kann: Häuser, Ernten, Einwohner – richtet es so ein, daß weder ein Mensch noch ein Tier ein Jahr lang seinen Lebensunterhalt in jenen Strichen mehr finden kann. . . ." Mit solcher feierlichen Veranstaltung kam bekanntlich die „Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit" in die Welt. Doch ein Präsident, der vom damaligen „*Gewaltregime*" der Franzosen sprechen würde, säße wohl nicht lange mehr auf dem Präsidentenstuhle.

Mit einer farblosen Bemerkung sprechen Sie von der amerikanisch-sowjetischen Begegnung an der Elbe. Dieses Ereignis bekommt Profil in der Charakterisierung des ehemaligen US-Botschafters in Moskau, George Kennan: „Dadurch, daß wir den Russen erlaubt haben, Königsberg zu annektieren, Wien und Weimar zu besetzen, haben wir das Äußerste getan, um zweitausend Jahre europäischer Geschichte ungeschehen zu machen".

Herr Bundespräsident, konnte jemand, der auch nur eine Ahnung von geschichtlichen Entwicklungen hatte, verkennen, daß die seit einem Vierteljahrtausend in Gang befindliche Selbstzerstörung auf solche Weise ihren Abschluß finden wird, nachdem die Führung in Europa derart blind oder käuflich ins 20. Jahrhundert hineintorkelte?

Schon 1750 sprach der russische Großkanzler Bestuschew-Rjumin aus, daß „Rußland jetzt schon Europa seine Gesetze vorschreiben kann". Die Zarin Katharina nannte im 18. Jahrhundert als geplante Grenze Rußlands die Elbe – der amerikanische dritte Präsident Jefferson (Amtszeit 1801–1809) gab der Überzeugung Ausdruck, daß Amerika in naher Zukunft „die Zuchtrute über Europa schwingen kann, daß selbst die Stärksten

erzittern". W e r aber sollte Europa 1939 vor diesem Schicksal bewahren? Frankreich? Dieses wurde von England „an die Hand genommen", wie Churchill sich ausdrückte. Und England? Dieses hatte doch schon 1916 als europäische Führungsmacht eindeutig abgedankt, als Außenminister Sir Edward Grey – in seinen Memoiren – unverblümt eingestand, daß die USA allein schon „durch ihr Übelwollen die sichere Niederlage der Alliierten bedeuten würden".

Hingegen legte Churchill am 5. Juli 1950 bei der Feier des amerikanischen Unabhängigkeitstages das bedeutsame Geständnis ab: „Allein die Briten und Amerikaner waren es, die verhinderten, daß Hitler Stalin hinter den Ural zurücktrieb".

Aber nicht wahr, Herr Bundespräsident, die Zerstörung des „*Gewaltregimes*" war das Wichtigere, dafür durfte dann ein hundertmal gewalttätigeres „*Gewaltregime*" bolschewistischer Prägung Europa überschatten und die ganze übrige Welt für unabsehbare Jahrzehnte in Schach halten. Es war wie 1870, wo die politischen Holzköpfe das preußische „*Gewaltregime*" nicht minder beschimpften, und im Falle eines Sieges „das Ende der Freiheit" an die Wand malten. Damals sagte der Feldmarschall Helmut von Moltke: „Die Deutschen sind eine erbärmliche Nation. Zum erstenmal seit Karl V. (1500–1556) ist ihnen Gelegenheit geboten, sich zu einigen, aber, anstatt zuzugreifen, sagen sie nein! Die Leute sollen doch bedenken, wenn Preußen fällt, dann ist es vorbei mit der deutschen Nation. Deutsche kann es dann noch geben, aber keine deutsche Nation; nur deutsche Vasallenstaaten. . ." Aber die Deutschen sind, wie Bismarck seufzt, „so eng so eng".

Die einzige Macht, fähig zur Abwehr kontinentfeindlicher Mächte, war allein noch Deutschland. Aber da die – obendrein äußerst erfolgreiche – Regierung den „unkorrigiblen Kasten" (Jakob Burckhardt) nicht paßte, durfte Deutschland und damit die Weltstellung Europas vor die Hunde gehen! „Dies ist das Ende des Britischen Empires", rief schon am 27. März 1939 der britische Kriegsminister Hore-Belisha aus. Aller-

dings kam England als Schutz für Europa nicht mehr in Frage – es hatte sich längst an Amerika verkauft.

Herr Bundespräsident, Sie gebrauchten die wunderlichen Worte über die Friedensverträge nach dem Ersten Weltkrieg: *„Aber ihnen hatte die Kraft gefehlt, Frieden zu stiften"*. Da hätten Sie doch ebensogut sagen können: Der Überdosis Gift fehlt die Kraft, zu heilen. Der französische Sieger Clemenceau hat drei Wochen nach der Unterzeichnung des in Versailles abgepreßten Diktates den Offiziersschülern in St. Cyr erklärt: „Meine jungen Freunde, seien Sie ohne Sorge für Ihre militärische Zukunft. Der Friede, den wir soeben gemacht haben, garantiert Euch zehn Jahre der Konflikte in Mittel-Europa". Ein Friedensvertrag, von vornherein von einem verantwortlichen Mann als Garantie für den weiteren Krieg angepriesen!

US-Präsident Hoover schrieb über Clemenceaus Verhalten, es hätte dafür nur ein historisches Vorbild gegeben: „Karthago".

Man hat nicht etwa, wie Sie beschönigend sagen, keine ausreichende Kraft zur Stiftung des Friedens aufgebracht, sondern bewußt den nächsten Krieg organisiert! Der damals führende französische Historiker Bainville, dessen Werk über Deutschland hundert Auflagen erlebte, schrieb: „In Versailles hat man den ewigen Krieg organisiert!" Die Londoner „Morning Post" vom 19. Januar 1935 schrieb: „Der letzte Krieg (1914/18) war nur die erste Runde eines Entscheidungskampfes, für welchen die historischen Parallele der generationenlange Kampf (the age-long struggle) zwischen Rom und Karthago ist".

Herr Bundespräsident, an diese wenigen Stellen müßte sich eine lange Reihe von Zeugnissen des gleichen Sinngehalts anschließen. Aber Sie werden ihnen standhaft trotzen, und ich sehe ein, Sie müssen. Prof. Theodor Eschenburg hat recht zutreffend festgestellt: „Wer die Alleinschuld am Zweiten Weltkrieg bezweifelt, zerstört die Grundlage der Nachkriegspolitik". Und das darf doch am wenigsten ein Bundespräsident.

Mir kommen die Worte des Marquis Posa aus Schillers „Don Carlos“ in den Sinn:

„Sie haben Recht. Sie müssen. Daß Sie können,
Was Sie zu müssen eingesehn, hat mich
Mit schaudernder Bewunderung durchdrungen.“

Das Mitglied der Academie Française, d'Harcourt, hat uns zu voller Einsicht verholfen: „Die deutsche Schuld ist die Bastion der Alliierten“. Ich stimme mit Überzeugung zu: Es ist in heutiger Lage viel gemütlicher, sie zu verteidigen, als sie zu erstürmen!

Herr Bundespräsident, sie sagen, *„der Völkermord an den Juden ist beispiellos in der Geschichte“*. Die von Ihnen empfohlene und vom Gesetz befohlene Zahl zugrundegelegt – könnte man Ihnen mit einigen Hinweisen Hilfestellung leisten.

Die Zahl der ausgerotteten Indianer wird auf 14 Millionen geschätzt. Dabei könnte ich mir denken, daß Sie in der Ausrottung der Bevölkerung eines ganzen Kontinentes einen Vorgang sehen, der einem Völkermord nicht ganz unähnlich wäre. Sicher haben Sie auch von den Transporten der Negersklaven vernommen. Da die vorsichtig geschätzte Zahl für die aus Afrika verschleppten Neger bei 25 Millionen liegt, die Hälfte aber auf dem Transport umkam, wären es also zweimal sechs Millionen Opfer. Im November 1753 erklärte Lordkanzler Hardwicke im englischen Oberhaus, „daß der Handelszweig, von dem die ganze Wirtschaft mehr oder weniger abhängt, den ich aber aus guten Gründen nicht näher bezeichnen möchte, in Händen der Juden liegt“.

Ferner könnte ich Ihnen den Rat erteilen, das Buch „Deutschland heute“, herausgegeben vom Presse- und Informationsdienst der Ihnen nahestehenden Bundesregierung mit einem Geleitwort Ihres Parteifreundes Dr. Konrad Adenauer zur Hand zu nehmen. Aus diesem geht hervor, daß außer den Toten der Kampfhandlungen rund sieben Millionen Deutsche als getötet oder ver-

mißt gelten: Ermordete Reichsdeutsche, Volksdeutsche der Vertreibung, Vermißte der Vertreibung, Luftkriegstote und Verschleppte. Vergessen Sie dabei nie Ihre eigene Ermahnung: *„Lebenswichtig ist, die Erinnerung wachzuhalten"*!

Herr Bundespräsident, Sie sagen: *„Das jüdische Volk erinnert sich"*. Ein gutes Gedächtnis ist eine kostbare Gabe. Darum weiß das jüdische Volk noch nach zweitausend Jahren Abwesenheit, daß Israel seine Heimat ist, auf die sie Anspruch erheben, während die Deutschen ein Gleiches schon nach wenigen Jahrzehnten vergessen haben.

Die Juden feiern nach mehr als zweitausend Jahren das Lichterfest zu Ehren des Sieges ihrer jüdischen Vorfahren, die unter Judas Makkabäus den Syrerkönig Antiochus Epiphanes überwältigten, während ein deutscher Bundespräsident in einer Gedenkansprache zum Kriegsende die beste und tapferste Wehrmacht der Welt – die eigene – schon nach 40 Jahren zu erwähnen vergißt. Also kein Lichterfest. Unsere Lichter sind erloschen.

Und nun, Herr Bundespräsident, ein besonders schwerwiegender Punkt. Sie brachten in schrecklicher Vereinfachung die Worte: *„Über hundert Jahre lang hatte Europa unter dem Zusammenprall nationalistischer Übersteigerungen gelitten"*. Zunächst, zum Zusammenprallen gehören zum mindesten zwei. Napoleon III. sowie der Erste Präsident der französischen Republik von 1871, Thiers, und sogar der Deutschenhasser Clemenceau haben eingeräumt, daß eindeutig die Franzosen die Verantwortung für den Siebziger Krieg tragen. Die „Daily News" in London schrieb am 8.9.1870: „Die Deutschen haben das Recht, ihre eigenen Bedingungen zu stellen. Sie wollen nur im Frieden leben und von den neidischen Nachbarn weder belästigt noch geteilt werden. Frankreich hat sich ständig in die deutschen Angelegenheiten gemischt".

Kann man von deutschen *„Übersteigerungen"* reden, wenn wir uns erwehren? Und sind Sie denn so sicher, daß es in Frank-

reich nicht Kräfte gibt, die nationale Leidenschaften als Vehikel für ihre Absichten benutzten? Hat man die Menschen nicht ebenso wild aufgestachelt mit der Parole, die Freiheit und die Menschlichkeit wären bedroht?

Aber sprechen wir weniger von Betrug und Heuchelei dieser Art als von den tatsächlichen Gegebenheiten.

Mit 298 zu 60 Stimmen war im amerikanischen Parlament das Gesetz zur Schaffung des Federal Reserve Board am 22.12. 1913 geschlossen worden. Charles Lindbergh, der Vater des Ozeanfliegers, sagte als US-Senator dazu: „Dieses Gesetz etabliert den gigantischsten Trust auf Erden. ... Wenn der Präsident dieses Schriftstück unterzeichnet, wird die unsichtbare Regierung der Geldmacht – nachweisbar existierend durch die Geld-Trust-Untersuchung – legalisiert sein. ...“ Kann man verfehlen, die weltpolitische Bedeutung dieses Vorganges zu begreifen? Die Weltmacht, die zwei Weltkriege entschied, stand von nun ab vollends unter der Fuchtel von einer Handvoll Finanzpiraten!

Schon 1904 kündigte Walter Rathenau, der spätere deutsche Außenminister, an: „Die wahre Macht haben die klugen Emporkömmlinge..... Kein Xerxes und kein Attila hat so viele effektive Macht besessen.... Wie ein brünstiges Tier stürmt die Epoche in die Sklaverei der Plutokratie“.

Präsident Wilson vor dem US-Kongreß: „Wir werden die Weltfinanzierung wesentlich auf uns nehmen müssen. Wer aber die Welt finanziert, der muß sie auch kennen und ist berufen, sie mit seinem Geist zu seiner Gesinnung zu beherrschen“.

Herr Bundespräsident, halten Sie Lindbergh, Rathenau und Wilson für bloße Dampfplauderer? Sprechen diese Männer von *„nationalen Übersteigerungen“*? Haben Sie nicht ein bißchen die Weltentwicklung verschlafen?

Während so manche in Unwissenheit oder gezielter Irreführung von nationalen Versündigungen sprachen, haben die eigentlichen Herren des politischen Geschicks ihre Riesengeschäfte gemacht! Der Morgan-Partner, Thomas Lamont, hat im April 1915 einem kleinen Kreis nahegebracht, daß die Hochfinanz Interesse daran hätte, daß der europäische Krieg möglichst lange dauern sollte. Begründung: dadurch könnten die USA aus einem Schuldnerland zu einem Gläubigerland werden!

Zwei Wochen nach der deutschen Friedensresolution vom 19. Juli 1917 richtete Papst Benedikt XV. unter Berufung auf das Wort Wilsons „Frieden ohne Sieg" einen Appell an die Kriegsführenden. Wilsons erste Reaktion war, daß er erklärte, er sei viel zu sehr mit der Kriegführung beschäftigt, als daß er dem Aufruf des Papstes größere Aufmerksamkeit widmen könnte. Er hätte auch sagen können, er sei viel zu sehr mit dem Brand beschäftigt, als daß er ans Löschen denken könnte. War das *„nationale Übersteigerung"*?

1919 wurde durch Wilson den Vertretern Ihrer These vom *„übersteigerten Nationalismus"* vollends deutlich gemacht, welche Kreise der Weltpolitik die entscheidende Richtung gegeben hatten: „Gibt es jemand, Mann oder Frau, ja gibt es ein Kind, das nicht wüßte, daß der Keim des Krieges in der modernen Welt industrielle und kommerzielle Rivalität ist? Dieser Krieg war ein Industrie- und Handelskrieg".

Die Londoner „Saturday Review" vom 24. August 1895: „Vor allem gilt doch, daß wir Engländer bisher stets gegen unseren Hauptwettbewerber in Handel und Verkehr Krieg geführt haben. . . . Bei einem Krieg gegen Deutschland kämen wir in die Lage, viel zu gewinnen und nichts zu verlieren".

Ebenfalls war eine uralte Verkündigung, was die „Saturday Review" am 11. September 1897 schrieb: „Staaten haben jahrelang um eine Stadt oder für ein Thronfolgerecht Krieg geführt, und da sollten sie nicht Krieg führen, wenn ein jähr-

licher Handel von zweihundertfünfzig Millionen Pfund (two hundred fifty million Pounds) auf dem Spiele steht"?

Wie unmittelbar das schmutzige Geschäft mit Waffen und Munition auf weltpolitisch wichtigste Entschlüsse einwirkt, führt das Telegramm des US-Botschafters in London, W.H. Page, vor, der am 5. März 1917 drahtete: „Ich bin sicher, daß der Druck der heraufkommenden Krise über die finanziellen Möglichkeiten des Hauses Morgan für die britische und französische Regierung hinausgewachsen ist. Höchstwahrscheinlich ist der einzige Weg, unsere beherrschende Handelsposition aufrechtzuerhalten und eine Panik zu vermeiden, der, Deutschland den Krieg zu erklären... Wir könnten unseren Handel aufrechterhalten und ihn ausweiten, bis der Krieg zu Ende ist. Und nach dem Kriege würde Europa Nahrungsmittel und ungeheure Mengen von Material benötigen, um seine Friedensindustrien neu aufzubauen. Auf diese Weise würden wir den Profit eines ununterbrochenen und wahrscheinlich noch sich erweiternden Handels auf lange Jahre hinaus ernten".

Ein Kongreßausschuß unter Leitung des Senators Gerald P. Nye untersuchte die Ursachen der amerikanischen Intervention 1917 im Ersten Weltkrieg. Er kam in einem 1400 Seiten langen Bericht zu dem Ergebnis, daß der amerikanische Kriegseintritt 1917 von Munitionsfabrikanten und Finanzkreisen, vor allem dem Hause Morgan, veranlaßt worden sei, die die amerikanischen Soldaten die Kastanien ihrer Anleihen aus dem deutschen Feuer auf den französischen Schlachtfeldern holen ließen.

Senator Nye am 27. April 1941, also mitten im Zweiten Weltkrieg: „Wir werden von denselben Mächten zum Narren gehalten, die uns im Weltkrieg 1914/18 zum Narren gehalten haben. . . . "

Wenn selbiger US-Senator dann vom Zweiten Weltkrieg sagt, „der Krieg des Präsidenten, weil jeder seiner Schritte seit seiner Rede in Chicago (1937) auf den Krieg hinlenkte", dann müßte dieser Mann eigentlich heute noch entnazifiziert werden.

Herr Bundespräsident, hat man uns nicht gesagt, die Vereinigten Staaten seien in einen „heiligen Krieg" gezogen, um die Welt „sicher zu machen für die Demokratie"? Die Engländer nicht minder?

1919 sagte der englische Premier Lloyd George über den wahren Sinn des „Kreuzzuges für die Demokratie": „Das meiste, darauf wir aus waren, ist uns zugefallen. Die deutschen Kriegsschiffe sind ausgeliefert, die deutschen Handelsschiffe sind abgeliefert, die deutschen Kolonien haben aufgehört zu sein, der eine unserer Hauptbewerber im Handel ist zum Krüppel geschlagen".

Herr Bundespräsident, bleiben Sie immer noch standhaft bei Ihrem *„Zusammenprall nationalistischer Übersteigerungen"*? Dabei bin ich weit entfernt, zu behaupten, daß damit die einzigen Ursachen für die Unruhe in der Welt benannt wurden.

Vermutlich nehme ich die Worte des Präsidenten des Zionismus und ersten Präsidenten Israels, Chaim Weizmann, gewichtiger, als Sie es tun. Auf dem jüdischen Weltkongreß 1942 sagte er: „Wir geben diesem Krieg nicht nur unsere ganze finanzielle Unterstützung, auf der die gesamte Kriegsproduktion beruht. . . . Stärker als alle Fronten zusammen ist unsere Front, die Front des Judentums". Sind wir in solchem Falle etwa auch mit *„nationalistischen Übersteigerungen zusammengeprallt"*? Ist die Welt wohl doch nicht so simpel beschaffen, wie Sie es dem deutschen Volke einreden wollen?

Wäre da wohl nicht auch die Stimme des Thomas Mann zu beachten, der 1918 in seinen „Betrachtungen eines Unpolitischen" schrieb: „Die Geschichtsforschung wird lehren, welche Rolle das internationale Illuminatentum, die Freimaurer-Weltloge, unter Ausschluß der ahnungslosen Deutschen natürlich, bei der geistigen Vorbereitung und wirklichen Entfesselung des Weltkrieges, des Krieges der ‚Zivilisation' gegen Deutschland, gespielt hat. Was mich betrifft, so hatte ich, bevor irgendwelches Material vorlag, meine genauen und unumstößli-

chen Überzeugungen in dieser Hinsicht. Heute braucht nicht mehr behauptet, geschweige bewiesen zu werden, daß etwa die französische Loge politisch ist bis zur Identität mit der radikalen Partei, – jener radikalen Partei, die in Frankreich recht eigentlich Pflanzstätte und Nährboden für den geistigen Haß auf Deutschland und deutsches Wesen bildet ... Deutschlands Feind im geistigsten, instinktmäßigsten, giftigsten, tödlichsten Sinn ist der ‚pazifistische', ‚tugendhafte', ‚republikanische' Rhetor-Bourgois und fils de la révolution, dieser geborene Drei-Punkte-Mann ...".

Das „Mecklenburgische Logenblatt" Nr. 2 vom 7. September 1919 bringt im Kapitel II: „Die Freimaurerei als Erweckerin des Weltkrieges" die Feststellung: „Die Förderung der Großserbischen Bewegung durch die IMrei (Internationale Freimaurerei) war schließlich der äußere Anlaß des Krieges, der von der IMrei seit vielen Jahren als Vernichtungskrieg gegen die Mittelmächte Deutschland und Österreich vorbereitet war und durch die selbe IMrei zum Weltkrieg in des Wortes vollster Bedeutung geworden war ...".

Auf der Jahrhundertfeier der Französischen Revolution, 1889 zu Paris, erklärte der Festredner Br. (Bruder) Francolin, die Revolutionen des folgenden Jahrhunderts ankündigend: „Durch dieses unablässige Studium der sozialen Reformen, die durchgeführt werden müssen, wird die Freimaurerei die republikanische Entwicklung fördern. Die soziale Revolution ists, welche unseren gemeinsamen Feind zu Fall bringen wird, wie sie alle Tyrannen Europas und der ganzen Welt untergräbt, ganz wie Heinrich Heine mit Prophetenblick schon 1835 vorhersagte: ‚Ihr werdet demnächst bei unsern Nachbarn Zeuge eines Zusammenbruchs (craquement) sein, in Vergleich mit welchem eure Revolution nur ein Kinderspiel war'." Rußland 1917! Aber der deutsche Michel meint dazu: Dabei darfst du dir nichts denken! – Oder gibt es doch viele, die es denken, und sich nicht getrauen, es zu sagen? Denn der Mannesmut vor Königsthronen ist heute noch rarer geworden als er von jeher schon war.

Wer also steckt hinter all den salbungsvollen Redensarten? Der amerikanische Nobelpreisträger für Biologie, George Wald, hat in Lindau am 26. Juli 1978 ausgesprochen: „Ich glaube nicht, daß in der westlichen Welt die Regierungen wirklich regieren. Ich glaube, sie dienen als Handlanger großer finanzieller und industrieller Macht".

Der ehemalige kanadische Premier McKenzie King (einst Angestellter von Rockefeller) 1934: „Bevor nicht die Kontrolle über die Emission von Währung und Kredit wieder an den Staat zurückgegeben ist, und diese Funktion als ernste und heilige Verantwortung betrachtet wird, ist jede Rede über die Souveränität des Parlaments und über die Demokratie sinn- und zwecklos".

Der wichtigste unter den Baumeistern des amerikanischen Federal Reserve Board, der aus Hamburg stammende Paul Warburg, sprach eine recht bedenkliche Tatsache an: „Entgegen einer weitverbreiteten Auffassung sind die Zentralbankinstitute Europas in der Regel nicht Eigentum der Regierung. Die Bank von England wird als private Erwerbsgesellschaft betrieben". Sie greift tief ins politische Leben ihres Landes ein, während umgekehrt der Regierung jede direkte Einflußnahme ausdrücklich untersagt ist.

Vollends umwerfend ist die Bemerkung Warburgs: „In unserem Lande, wo jeder unvorgebildete Dilettant jeden beliebigen Staatsposten erlangen kann, wo persönliche Freundschaft oder Unterstützung – politisch oder finanziell – bei einer Präsidentenwahl immer einen Anspruch auf politische Bevorzugung gibt ... würde eine direkte Leitung durch die Regierung, d.h. politische Leitung, sich als verhängnisvoll erweisen".

Waren, als die Federal-Reserve-Bank grünes Licht für den Zweiten Weltkrieg gab, auch *„erneut nationalistische Leidenschaften aufgeflammt"*, wie Sie so schön sagen?

Herr Bundespräsident, Sie treten auf eine Mine mit den Worten: *„Auf dem Wege ins Unheil wurde Hitler die treibende Kraft. Er erzeugte und er nutzte Massenwahn"*. Zunächst: Er könnte hierbei kein Prioritätsrecht beanspruchen. Denn die gesamte Weltlage v o r den Tagen seiner Regierung konnte doch nur durch den giftigsten deutschfeindlichen Massenwahn erzeugt werden.

Das „Wallstreet Journal" brachte nach dem Zweiten Weltkrieg eine Betrachtung über Massenwahn: „Auch wir sind der Meinung, daß die Außenpolitik der Vereinigten Staaten ein Fehler war. Aber noch schwerer wiegt es, daß sie dem Volk auf Grund entstellter Tatsachen und vorenthaltener Wahrheiten aufgeschwatzt wurde. Das Volk wurde auf einen Weg gelockt, dessen Ende ihm niemals zum Bewußtsein kam".

Wie der ehemalige italienische Ministerpräsident, Francesco Nitti, bezeugte, war der Gedankengang unserer alliierten Feinde recht simpel: „Um zu siegen, muß man vor allem hassen, und um zu hassen, muß man dem Feind alles Hassenswerte anlasten. Damals malte man die Deutschen als Barbaren der Kultur . . . Wer von uns hat während des Krieges nicht in diesem Sinne von den Deutschen gesprochen? Nicht nur die Franzosen, auch Asquith, Lloyd George (die beiden englischen Kriegspremiers 1914/18), ich selbst zum Teil, kurz wir alle sprachen so. Der Krieg verschlang all unser Denken und Fühlen".

Also, Herr Bundespräsident, auch die höchstgestellten Staatsmänner werden vom allgemeinen Wahn hinweggetragen. Und warum sollte der Bezichtigungswahn nach der Niederlage nicht verschärft hochgepeitscht werden? Wären dann nicht z.B. die grauenhaften Zerstörungen und all die Millionen Toten eine fürchterliche Anklage gegen die wirklich Verantwortlichen? Ein deutscher Politiker würde sich selbst aus der Bahn schleudern, wenn er, nachdem er seinen Irrtum eingesehen hätte, auch noch so verwegen wäre, ihn zu bekennen!

Das amerikanische Volk lehnte 1914 fast einmütig eine Beteiligung am Kriege ab. Aber Geld schafft alles. Der US-Präsident Herbert Hoover (1928–1932) schrieb in seinen Memoiren: „Die im Kriege selber enthaltenen Kräfte und die Flut geschickter britischer und französischer Propaganda das ganze Jahr (1916) hindurch hatten in den USA eine erschreckend starke Kriegspartei entstehen lassen. Finanzkreise waren tief in Kredite an die Alliierten verstrickt, bei denen sie durch eine Niederlage der Alliierten alles verlieren konnten. Aber noch mächtiger waren die Millionen, die in der Sache der Alliierten den Kampf der Freiheit gegen Tyrannenherrschaft erblickten. Vor allem im Gebiet der Atlantikküste hatte das Gefühl jegliche vernünftige Überlegung verdrängt. In der Stadt New York war ein Stadium erreicht, bei dem sich eine objektive Diskussion über die Stellung Amerikas als völlig unmöglich erwies".

Herr Bundespräsident, ist in unserer „freiesten Demokratie" eine „objektive Diskussion" etwa über die Kriegsschuldfrage möglich? Wie wäre es, wenn Sie über diese so entscheidende Frage ein Dutzend Abende zuständige nationale Persönlichkeiten zu guter Sendezeit im Fernsehen je eine Stunde sprechen ließen – selbstverständlich ohne durch Beauftragte der Umerziehung gestört zu werden? Diese könnten dann ja ihrerseits mit beliebig vielen Gegendarstellungen zu Wort kommen.

Wenn ich hier so schreiben darf, besagt das wenig für die Meinungsfreiheit, denn in dem Zeitalter der Technik von Presse, Funk und Fernsehen kommt es längst nicht mehr darauf an, wer in einem abseitsliegenden Winkel reden darf, sondern wer von Millionen gehört wird! Und davor haben die Herren der veröffentlichten Meinung mehr Angst als der Teufel vor dem Weihwasser!

Der US-Vier-Sterne General Albert C. Wedemeyer vertiefte diese Erkenntnis: „Durch falsche Propaganda wurde vor dem Ersten Weltkrieg und dem Zweiten Weltkrieg in unserem Volk eine stark emotionale kriegerische Haltung hervorgerufen. Trotzdem wußte die große Mehrheit der Amerikaner 1917 nicht wirk-

lich, warum sie zum Kampf aufgerufen wurde. Man hatte ihnen erzählt, wir kämpfen, um die Welt für die Demokratie zu sichern. Später, im Zweiten Weltkrieg, sprach man ihnen von den ‚Vier Freiheiten' ... Wir beschrieben einen sinnlosen Kreis von Tod und Zerstörung ...".

Als Clemenceau 1918 in seiner „Rache" vielen französischen Abgeordneten nicht weit genug gegangen war, sagte er voll Verbitterung zu seinem Sekretär Martet: „Dies ist die Besessenheit eines Volkes, das der Sieg außer Rand und Band gebracht hat".

Der in aller Hemmungslosigkeit gezüchtete Haß gegen Deutschland fesselte endlich diejenigen, die ihn hochgepeitscht hatten. In seinen Memoiren berichtete Herbert Hoover: „Am Tische der Friedenskonferenz saßen zerstörerische Kräfte ... Diese Gefühle des Hasses, der Rache ... tobten auch daheim in den Völkern wie ein Fieber ... ihre Staatsmänner wurden durch diese böswilligen Kräfte gehemmt. Keiner von ihnen besaß freie Hand, einen Frieden gemäß den 25 Punkten (Wilsons, ursprünglich 14) abzuschließen, auch wenn er gewollt hätte".

Und da soll nach einem zweiten Krieg gegen dieselben Kräfte uns heute größere Freiheit im Kampf um die Wahrheit zugebilligt werden?

Versuche doch einer in einer Versammlung einer Bundestagspartei kommentarlos das Urteil des amerikanischen Generalstabschefs George Marshall zu verlesen, wo dieser in seinem Schlußbericht an den US-Präsidenten betont, daß Hitler „in keiner Weise auf einen langen Krieg vorbereitet gewesen sei, ganz zu schweigen von einem Welteroberungskrieg. In der Tat war er nicht einmal für einen Krieg gegen England und Frankreich gerüstet und schon gar nicht gegen England, Frankreich und Rußland!"

Im Eifer der Selbstbesudelung schnappte der Historiker Prof. Hofer vollends über und verfocht die These, daß objektive Ge-

schichtsschreibung, angewandt auf die Ursachen des Zweiten Weltkrieges die „geschichtliche Wahrheit nur verfälschen" könne, da sie „ungeeignet sei, die Erscheinung des Teuflischen zu erfassen". Brauchen wir uns also zu wundern, daß die Vertreter der objektiven Wahrheit als „Verherrlicher des Nationalsozialismus" verteufelt gehören? Und dies soll sich vertragen mit der von vielen heutigen Politikern gestellte Forderung, „die Wahrheit, und nichts als die Wahrheit" gelten zu lassen! In was für einem Geisteszustand befinden wir uns nur heute?

Wie und wieweit Massenwahn von jeher gezüchtet werden konnte, vermag man allein schon an einer Persönlichkeit wie Bismarck darzustellen.

Bismarck war für die französische Hetze eine „Geißel der Menschheit"" ein „reißendes Tier", ein „toller Hund" (diese Bezeichnungen stammen von einer Tagung französischer Freimaurer-Logen in Lyon). Dabei wurden diese trefflich unterstützt von widerstandsträchtigen Kreisen Deutschlands aus Politik und Militär: „Furibunder Vesier", „Cäsaristischer Demagoge", der „Zivilist im Kürassierrock", der „Armee und Land verrate, wie Judas den Heiland", der die „Zuchthausstrafe verdient habe", er gehöre zu den Diplomaten, „die an den Galgen gehören"!

Nicht besser erging es Kaiser Wilhelm II. Von der eigenen Seite verlästert, von Gegnern draußen erst geschmacklos umschmeichelt, dann besonders von England als führendes Scheusal geschmäht und als Sinnbild für deutsche Verworfenheit hingestellt, 1957 aber in allen Ehren wieder rehabilitiert! Auch in Frankreich brachte man die Bevölkerung schon vor dem Ersten Weltkrieg bei der Nennung seines Namens zur Raserei. Stefan Zweig schildert in seinem Erinnerungsbuch seinen Besuch in einem Kino von Tours, wo „für eine Sekunde" in einer Wochenschau Kaiser Wilhelm II. gezeigt wurde: „In diesem Augenblick, da der Kaiser im Bild erschien, begann ganz spontan im dunklen Raum ein wildes Pfeifen und Trampeln. Alles schrie und pfiff, Frauen, Männer, Kinder höhnten, als ob man sie beleidigt hatte. Die gutmütigen Leute von Tours, die doch nicht

mehr von der Panik in der Welt wußten, als was in ihren Zeitungen stand, waren für eine Sekunde toll geworden. Ich erschrak. Ich erschrak bis tief ins Herz hinein. Denn ich spürte, wie weit die Vergiftung durch die seit Jahren geführte Haßpropaganda fortgeschritten sein mußte . . .".

Herr Bundespräsident, mit solchen Methoden brauchte man in Deutschland gegen keine Macht zu hetzen. Die Empörung über die in hundertfacher Weise seit Versailles verübten Erniedrigungen und Quälereien brauchten keine künstlich herbeigelogene Erregung.

Zum Gedenken an den hundertsten Geburtstag des Kaisers wurde im englischen Fernsehen eine Würdigung des einst so Geschmähten ausgestrahlt, in der man ihn wieder wie 1913 als den „ritterlichen Gentleman" gelten ließ, „einen Gast" – wie die „Evening News" am 17. Oktober 1913 schrieb – „den wir immer gern willkommen heißen und ungern gehen sehen, und ein Herrscher, dessen Bestrebungen für sein eigenes Volk dem gleichen guten Recht entspringen wie die unsrigen".

US-Präsident Taft (1908–1912) hatte Wilhelm II. als den „stärksten Hort des Friedens" bezeichnet. 1918 forderte man seine Auslieferung zur Aburteilung, und Lloyd George führte seinen Wahlkampf unter der Parole: „Hängt den Kaiser".

Auf einer deutsch-englischen Historikerkonferenz einigte man sich 1955 auf die Formel: „Die deutsche Politik zielte 1914 nicht auf die Entfesselung eines europäischen Krieges". Im Versailler Vertrag mußte die deutsche Reichsregierung im § 231 die alleinige Verantwortung am Ersten Weltkrieg anerkennen, und nach dem Zweiten Weltkrieg hantierte der englische Feldmarschall Montgomery mit dem § 231 des Versailler Vertrages, durch den ja ganz eindeutig die Deutschen sich zur Schuld bekannt hätten. Damals aber unterstützten deutsche Politiker quer durch die Parteien den Kampf gegen die Kriegsschuldlüge. Nach dem Zweiten Weltkrieg behandelten sie einen amerikanischen Professor Hoggan wie einen lästigen Ausländer, weil er sich für

die Freisprechung Deutschlands von solcher Bezichtigung einsetzte. Kommt da doch so ein Verbrecher und behauptet, wir seien nicht die Verbrecher gewesen!

Der englische Historiker Veale schrieb 1960: „Als vor dreißig Jahren Edmund Morel und der Historiker Sidney Fay die Verlogenheit des Märchens vom bösen Kaiser nachzuweisen wagten, wurden sie von gelehrten, gut bezahlten und hochgestellten Professoren (der USA) wegen böswilligen Versuchs der Rechtfertigung der Gewaltherrschaft des Kaisers feierlich in Acht und Bann getan".

Mehr nicht, Herr Bundespräsident, über diese Vorgänge in einem Irrenhaus. Übrigens, die Gebeine des englischen Militärdiktators Oliver Cromwell (1599–1658) hat man ja auch nach zwei Jahren aus dem Grabe geholt und dem Haß überantwortet. Heute steht sein Denkmal zu London ausgerechnet vor dem Parlamentsgebäude! Man muß also nur abwarten können, bis sich die giftigen Nebelschwaden von Haß und Wahn verzogen haben!

Der englische Publizist Douglas Reed lieferte uns einen bezeichnenden Bericht über Außenminister Bevin, der es erstmals wagte, in der Sache Palästina ein freies Wort zu reden, und schreibt, „das Ergebnis ist die heftige Kampagne, welche die politischen Zionisten gegen ihn entfesselt haben. Alle anderen benahmen sich so, als spürten sie jedesmal, wenn sie sich mit diesem Stoff befaßten, die Pistole in ihrem Rücken. Natürlich fällt auch die unaufhörliche Zeitungspropaganda, die bei vielen Menschen einen ähnlichen Geisteszustand hervorruft, wie der Genuß von Drogen und Rauschgiftmitteln bei diesem Verhalten schwer ins Gewicht".

Der britische Botschafter in Berlin, Henderson, schrieb an den Leiter der Zentralabteilung im Foreign Office, Strang: „Was Hitler über seine Haltung zur Presse sagt, ist unglücklicherweise wahr . . . Das Urteil der Geschichte wird dahin gehen, daß die Presse im allgemeinen die Hauptursache des Krieges war".

Wessen Presse? Doch die der Feindseite! Hatte Hitler nicht seiner Presse besonders England und Amerika gegenüber straffe Zügel angelegt? Die englische berief sich verlogenerweise auf die gerühmte Pressefreiheit. Als es aber galt, bei der Aufdeckung des Massenmordes von Katyn Schmiere zu stehen, da mußte und konnte die gesamte englische Presse wie ein Mann die Hacken zusammenschlagen und sich den wirksamsten Knebel in den Mund stecken lassen!

Es gab aber keinen Versuch, so unerhörte Herabwürdigungen zu verhindern, wie die Beschimpfung des deutschen Volkes durch Außenminister Eden als „angreifendes Vieh", oder die Eisenhowers, der uns ein „Volk von Paranoikern" nannte, oder gar Churchill, der von „sechzig Millionen Verbrechern" sprach!

Wenn man sein Staatsvolk auf solches Niveau herabgestimmt hat, dann schluckt es im Durst des Hasses auch die blödesten Nachrichten, wie jene des amerikanischen Außenministers Cordell Hull, Hitler sei dabei, „ein Invasionsheer von 10 Millionen Mann und dreißigtausend Flugzeugen über die Erde" in Marsch zu setzen.

Im Dezember 1939 hat das Gallup-Institut ermittelt, daß sich 96,5 % der Amerikaner gegen eine Beteiligung am Krieg ausgesprochen haben. Robert Bacon, Partner des Bankiers Morgan, stand vor der nämlichen Gegebenheit schon 1915, als er einem französischen Journalisten erklärte: „In Amerika gibt es 50 000 Leute, denen die Notwendigkeit unseres sofortigen Kriegsbeitritts an Eurer Seite klar ist. Aber es gibt hundert Millionen Amerikaner, die daran noch nicht einmal gedacht haben. Unsere Aufgabe ist es, dieses Zahlenverhältnis umzukehren und die 50 000 zu den hundert Millionen zu machen. Wir werden es fertig bringen". Dies geschah! Das Bubenstück ließ sich 1941 wiederholen und wird sich weiterhin beliebig oft wiederholen lassen!

Der israelische Verteidigungsminister Ariel Sharon sagte 1982: „Sie sollen wissen, daß eine Verleumdung, lange genug vorbe-

reitet und oft genug wiederholt, einmal als Wahrheit angesehen wird". Der dänische Theologe und Philosoph Sören Kierkegard (1813–1855) wußte schon über die Presse: „Die Tagespresse ist und bleibt das böse Prinzip in der modernen Welt. Bei der Wahl der Leser kann sie tiefer und tiefer sinken und Niedertracht aufwühlen, die kein Staat mehr meistern kann. Es wird nur wenige geben, die klar die Unwahrheit im Dasein der Tagespresse einsehen; und unter diesen wenigen werden noch weniger den Mut aufbringen, mit der Majorität zu brechen, die den selbständig Denkenden unaufhörlich verfolgen und mißhandeln wird . . .".

Der namhafte Jurist bei den Schiedsgerichtshöfen des Versailler Vertrages, Professor Friedrich Grimm, fragte am 14. Dezember 1937 den französischen Ministerpräsidenten Flandin: „Was ist in Frankreich los? Warum macht man diese Hetze?" Darauf Flandin; „Nun ja, wir wissen ja, die große Informationspresse ist vollständig in den Händen der Juden . . .".

Haben Sie, Herr Bundespräsident, nicht vom *„ablenken des Gewissens"* gesprochen, vom *„wegschauen und schweigen"*. Betrifft das nicht auch Sie selber? Oder ist es Sache des Staatsmannes, sich ganz einfach dabei nichts zu denken?

Soll es sympathiewerbende deutsche Tugendhaftigkeit darstellen, höflich wohlwollend zu übergehen, wenn die Gegner wichtigste Dokumente in scharf bewachten Tresoren verschwinden lassen? Was für Harmlosigkeiten mögen wohl in den mehr als tausend Telegrammen gespeichert sein, die Churchill und Roosevelt wechselten – den sog. Kent-Dokumenten, daß man schwere Freiheitsstrafen dem androht, der es wagen sollte, sie zu veröffentlichen? Verbergen die sittenrichterlichen Alliierten damit ihre Unschuld oder ihr völkermordendes Treiben? O simplicius simplicissimus!

Der amerikanische Historiker Harry E. Barnes berichtete: „Als die Dokumente über die vielbesprochene und umstrittene Yalta-Konferenz veröffentlicht wurden, protestierten zwei füh-

rend an der Herausgabe beteiligte Historiker des Außenministeriums, Bryton Barron und Donald M. Dozer, öffentlich gegen die Auslassungen und Entstellungen. Barron hatte die Yalta-Dokumente zusammengestellt und war empört über das, was davon schließlich in Druck erschien. Die beiden Männer wurden prompt Ihres Amtes enthoben".

Ihrer Bemerkung *„auf dem Weg ins Unheil war Hitler die treibende Kraft"*, sollen nur wenige Urteile führender Vertreter der Alliierten entgegengehalten werden, die Ihre Aufrichtigkeit beleuchten.

Der bedeutendste Militärsachverständige dieses Jahrhunderts, Liddell Hart, urteilte über die englische Verantwortung an dem Zweiten Weltkrieg: „... die plötzliche Kehrtwendung Englands im März 1939 machte den Krieg unvermeidbar. Sie schuf eine Situation, die mit einem überhitzten Kessel verglichen werden kann, in dem der Druck bis zum Gefahrenpunkt gestiegen war, und dessen Sicherheitsventil dann plötzlich geschlossen wurde. Die Schuld liegt bei denen, die es gestatteten, den Kessel zu heizen und auf diese Weise die Explosion herbeiführten ...".

Herr Bundespräsident, warum erwähnen Sie nicht, daß von den in Versailles vom alten Mutterland weggerissenen über zwei Millionen Deutschen eine Million von den Polen regelrecht aus dem Lande hinausgequält wurden? Haben die Mißhandlungen bis zum Kriegsausbruch nicht täglich beängstigend zugenommen? Und dies alles an einer Bevölkerungsgruppe, von der der polnische Politiker Wladimier Studnicki am 1. März 1929 im Lemberger „Wiek Nowy" schrieb: „Es gibt kein Volk, dessen Glieder als Bürger eines Fremdstaates sich durch eine solche bedeutende Loyalität diesem Staat gegenüber auszeichnen, wie die Deutschen".

Ich selbst bin als zwanzigjähriger Student nach meinem Königsberger Semester zu Fuß über Polen und die Tschecho-Slowakei nach Hause gewandert (1929) und habe polnischen Haß

und deutsche Not und Erniedrigung erlebt! Mich braucht keine Propaganda darüber zu belehren!

Wissen Sie nicht mehr, daß Polen uns Oberschlesien trotz deutschem Abstimmungssieg einfach mit Gewalt entriß? Daß es auf dem Sprung stand, im damals entwaffneten Deutschland einzufallen, daß die Reichsregierung entschlossen war, in diesem Falle Schlesien zu räumen? Reichskanzler Heinrich Brüning schrieb in einem Privatbrief 1947: „Der polnische Mobilisationsplan war so aufgestellt, daß die bestimmte Absicht, ganz Schlesien bei gebotener Gelegenheit durch einen Handstreich zu nehmen, außer Frage stand". Das war 1931. War da auch schon Hitlers Schuld im Spiel?

Der englische Botschafter Nevile Henderson äußerte sich über den Vertrag Hitler-Pilsudski vom Jahre 1939: „Nach Aussage meines belgischen Kollegen betrachten fast alle diplomatischen Vertreter hier das deutsche Angebot als ein überraschend günstiges. Der holländische Gesandte, der amerikanische Geschäftsträger, mein südafrikanischer Kollege haben zu mir in diesem Sinne gesprochen. Ich frage mich daher, ob wir gut beraten sind, zum Kampf gegen Deutschland anzutreten, bei dem die Welt nicht über die Immoralität der deutschen Forderung einig ist?"

Hitler hat ganz gemäß den Grundsätzen, welche bezüglich des Selbstbestimmungsrechtes der Völker verkündet wurden, sowohl für die deutschen Gebiete der Tschechoslowakei als auch für diejenigen Polens Volksabstimmungen vorgeschlagen. Fällt Ihnen dabei nicht auf, daß die Diktatur demokratischen Entscheid verlangt, die Demokratien aber darüber in Panik geraten? Denn die übrigen Minderheiten hätten – so fürchtete man – ebenfalls stürmisch verlangt, aus diesen Völkergefängnissen ausbrechen zu können. Überall zeigte sich das schlechte Gewissen der alliierten Sieger!

Noch ein Hinweis sei erlaubt – zum Beweis, daß führende Polen selbst Zeuge sind gegen die vergiftende Behauptung in Ihrer Ansprache, *„er suchte und fand den Anlaß in Polen"*.

In einem Gespräch des polnischen Außenministers Beck mit seinem rumänischen Kollegen Gafencu im Sommer 1939 über Hitlers Verhältnis zu Rußland sagte Beck: „Ich weiß, daß dort für das Deutschland Hitlers das zentrale, grundlegende und entscheidende Problem liegt – neben dem alle anderen Probleme sekundärer Natur sind. Welches Interesse könnte infolgedessen Deutschland daran haben, gegen Polen Krieg zu führen? Die Schwächung Polens käme Rußland zugute; wenn der polnische ‚Vorposten' fallen sollte, würden sich Europas Tore dem bolschewistischen Ansturm öffnen. Glauben Sie, daß Hitler das will? Ich weiß, daß er es nicht will"!

Herr Bundespräsident, Sie sagten, Amerika *„war in den 30er Jahren ohne Einfluß auf Europa"*. Ist denn in den zwei Jahrzehnten zwischen den Kriegen die Hetze gegen Deutschland jemals eingestellt worden? War nicht gerade sie wichtigste Voraussetzung für den nächsten Krieg? Der Amerikakenner D. G. A. Rein schrieb 1929: „Da werden die Deutschen dargestellt aus Schmutz und Kot geboren, als Verkörperung des Feigen, Hinterlistigen, Verlogenen, Brutalen, Rohen, Ehrlosen, Verbrecherischen, kurz als die Verkörperung der Gemeinheit selbst ... Deutschfeindliche Hetzfilme laufen noch, die Schulbücher für den Geschichtsunterricht atmen Deutschenhaß".

Der Autor Kühnemann: „... Deutscher sein hieß, (1932) eines angeborenen Verbrechertums überführt zu sein. Mörder, Brandstifter, Kinderschänder waren sanfte Kosenamen verglichen mit dem Namen ‚Deutscher'." Und, Herr Bundespräsident, steht es heute beim NATO-Verbündeten USA so ganz anders?

Das „Fortland-Journal" berichtete unter dem 12. Februar 1933: Henry Morgenthau sagte bereits am 1. Februar 1933: „Die USA sind in den Abschnitt des Zweiten Weltkrieges einge-

treten". Liegt 1933 in den *„30er Jahren"*? Und bürgt Ihnen der Name Morgenthau für belanglose Harmlosigkeit?

Sogar ein Boxer hatte begriffen, was gespielt wird. Boxweltmeister Joe Louis mußte sich einmal von Roosevelt die Muskeln befühlen lassen. Roosevelt: „Joe, wir brauchen Muskeln wie Deine." Das war vor München, vor Prag, 1938, als der Boxer sagte: „Aber ich verstand ihn schon: ‚Krieg mit den Deutschen'". Hat es nach 47 Jahren auch der Herr Bundespräsident so scharf erfaßt?

Der Schwiegersohn Roosevelts, Oberst Dall, stellte fest, daß Amerika „keine vom Volk aus konstituierte Regierung hat, sondern eine spitzfindige Diktatur von wenigen. Es ist eine internationale, in Dunkel gehüllte Diktatur, aufgebaut auf der Grundlage vieler verwirrter und benebelter Postensucher, die natürlich nach außen hin für das unwissend gehaltene Volk eine in jeder Weise distinguierte (vornehme) Fassade zeigt".

Einem so in Unwissenheit gehaltenen Volk kann man verbergen, was Karl von Wiegand als einer der führenden Publizisten Amerikas 1939 sah: „Es sei nicht mehr so, daß Frankreich und England Amerika hinter sich ziehen, heute treibe Amerika die beiden vor sich her". Soweit hatte sich Amerika, wie Sie, Herr Bundespräsident, sagen, *„zurückgezogen und war ohne Einfluß auf Europa"*. Sie sagen ferner, Hitler wollte *„die Herrschaft über Europa und zwar durch den Krieg"*. Herr Bundespräsident, im letzten kann man einen Krieg gar nicht anfangen, der nie aufgehört hat.

In seinem Werk „Der Zweite Weltkrieg" bestätigt Churchill dem französischen Marschall Foch „große Treffsicherheit", als dieser im Juni 1919 über den Versailler Vertrag äußerte: „Dies ist kein Friede. Das ist ein Waffenstillstand für zwanzig Jahre". Mir scheint, weniger treffsicher ist Ihre Behauptung, einer könnte schuldig sein am Ausbruch eines Krieges, der schon feststand, ehe es diesen Mann Hitler in der Politik überhaupt gab!

Der französische Nobelpreisträger Anatole France: „Der fürchterlichste aller Kriege hatte einen Friedensvertrag zur Folge, der kein Vertrag des Friedens ist, sondern die Fortsetzung des Krieges. Europa wird durch ihn zugrundegehen, wenn es nicht die Vernunft zu ihrem Ratgeber wählt".

Wo, Herr Bundespräsident, fand die feierliche Wahl der Vernunft zum Ratgeber statt? Die Welt wüßte es gerne.

Vernunft war allenfalls am Werke, als Hitler auf dem Höhepunkt seiner militärischen Triumphe England einen Frieden anbot, von dem Churchill urteilte, man hätte einen solchen abschließen können ohne Einbußen. Der führende englische Propagandist, Sefton Delmer, beantwortete das wahrhaft versöhnliche Friedensangebot Hitlers mit den Worten: „Herr Führer und Reichskanzler, wir werfen Ihnen diese unglaubliche Zumutung zurück, mitten in Ihre übelriechende Fresse . . .".

Der Biograph Chamberlains, Keith Feiling, erwähnt einen Brief seines Helden vom 23. September 1939 – also nach der siegreichen Entscheidung in Polen, in welchem Chamberlain in kaltschnäuzigem Zynismus meinte: „Wenn ich in Hitlers Schuhen stünde, so würde ich die gegenwärtige drohende Ruhepause für mehrere Monate weitergehen lassen und dann ein sehr vernünftiges Angebot machen . . . ich bin sicher, wir haben es abzulehnen". Das Angebot erfolgte. W e r wollte es anders, *„und zwar durch Krieg"*?

Aber nicht wahr, Herr Bundespräsident, Sie lassen die Umerzieher nicht im Stich und bleiben bei Ihrem *„und zwar durch den Krieg"?*

Als der rumänische Marschall mit Hitler über den Fall von Singapur (15. Februar 1942) sprach, jenen so schweren Schlag für England, sagte Hitler zu Antonescu: „Wissen Sie, Herr Marschall, es ist mir unmöglich, mich darüber zu freuen". Bezeugt das nicht mehr als hundert spitzfindige diplomatische Noten das Bedauern, mit England sich nicht verständigen zu können?

Herr Bundespräsident, Hitler wollte nicht die *„Herrschaft über Europa"*. Was sich von selbst ergeben konnte, wäre allenfalls die Vorherrschaft gewesen: als Auswirkung der Mittellage Deutschlands, der Größe seiner Bevölkerung und seiner Lebenskraft. Europa und die Welt konnten sich wünschen: entweder die deutsche oder die bolschewistische Vorherrschaft in Europa, denn keine dritte Kraft hätte diese zu verteidigen gewußt – weder gegen Rußland noch gegen Amerika.

Unsere deutschen Moralisten kommen in hysterische Zustände, wenn sie an deutsche Gebietserwerbungen denken. Aber sie haben noch nie ein Wort verloren über die Eroberungen Rußlands, die doch selbstverständlich folgen mußten, wenn der Bolschewismus siegt.

Rußlands Eroberungen von 1939–1945:

Bukowina	6.000 Quadratkilometer
Bessarabien	40.000 Quadratkilometer
Litauen	65.200 Quadratkilometer
Lettland	64.500 Quadratkilometer
Estland	47.500 Quadratkilometer
Ostpreußen	13.000 Quadratkilometer
Karpatho-Ukraine	11.300 Quadratkilometer
Ost-Polen	161.700 Quadratkilometer
Ostgebiete Finnlands	41.600 Quadratkilometer
Tannu Tuwa	171.300 Quadratkilometer
Südsachalin u. Kurilen	41.200 Quadratkilometer
zusammen	663.300 Quadratkilometer

Wohlgemerkt, ohne all die Satellitenstaaten!

Aber man denke sich das Geschrei aus, hätte Deutschland nur den zehnten Teil sich angeeignet!

Am 1. November 1938 schrieb der englische Außenminister Halifax an Phipps, den britischen Botschafter in Paris: „Hinfort

müssen wir mit Deutschlands Vorherrschaft in Zentral-Europa rechnen. Es war schon immer meine Meinung, daß diese Vorherrschaft – sobald Deutschland einmal zu einer normalen Stärke wiedergesundete – aus offensichtlichen geographischen und wirtschaftlichen Gründen unvermeidbar war. Unter den gegebenen Umständen scheint es mir, daß Großbritannien und Frankreich i h r e Vorherrschaft in W e s t -Europa aufrechterhalten müssen". Na also! Das war die wirkliche Ansicht der Kriegshetzer, nicht fürs dumme Volk bestimmt!

Herr Bundespräsident, Sie sagen *„und zwar durch Krieg"*! In einer Pressekonferenz (Press Conference 647 A vom 30. Mai 1940 Roosevelt Librara, Hyde Park, N.Y.) machte Roosevelt eine nicht zur Veröffentlichung bestimmte Bemerkung, daß nach dem erfolgreichen Abschluß des Westfeldzuges folgende Lage entstünde: „Das würde die totale Beherrschung Europas" bedeuten. Weiter: „Das würde die totale Beherrschung Afrikas bedeuten, das ausschließlich europäischen Völkern gehört . . . so könnten sie ohne weiteres zu Argentinien sagen: ‚Wenn ihr unserer europäischen Wirtschaftsunion beitretet, nehmen wir all euer Fleisch, euren Weizen, euren Mais ab, von dessen Export ihr lebt . . . Wir werden euch dafür aus Belgien Walzstahl liefern. Wir können euch Spielwaren oder Stahl aus Deutschland schikken . . .' Es wird also ein friedlicher (f r i e d l i c h e r!) Vorgang sein in dem Sinne, daß die Deutschen und Italiener keine bewaffneten Streitkräfte in unsere Hemisphäre schicken. Ich kann mir genau vorstellen, was in unserem Lande geschehen würde, wenn sie zu den Südstaaten sagen würden: ‚Wir wollen euren gesamten Baumwollüberschuß abnehmen . . . und wir zahlen dafür in Walzstahl und preiswerten Autos . . .' Und ich vermute, unser Land würde in der Mitte gespalten werden, und ich weiß nicht, wie dann die Lage sein würde und welche Lösung es dann gäbe."

Zugleich aber verbreitete der selbe Roosevelt die Verleumdung, Deutschland sei drauf und dran, Amerika militärisch erobern zu wollen. Wo also saßen die wahren Kriegstreiber?

Am 10. Juli 1940, also drei Wochen nach dem vollständigen Sieg über die Westmächte in Frankreich, bat Hitler das Haupt der amerikanischen Auslandskorrespondenten, Karl von Wiegand, zu sich; er sollte sein Friedensgesandter in London werden. Wiegand notierte darüber: „Ich weigerte mich und gab ihm meine Gründe, daß die Briten nicht mit ihm sprechen würden, und erzählte ihm, daß die Briten entschlossen seien, Deutschland völlig zu zerstören und zwar militärisch, politisch und wirtschaftlich, und daß sie mit nichts weniger zufriedengestellt sein würden".

So dachten liebe christliche, humane, demokratische Nachbarn in Europa. Hitler dagegen muß als die Kriegsfurie vorgeführt werden!

Herr Bundespräsident, bleiben Sie immer noch bei Ihrem *„und zwar durch Krieg"*? Hatte Hitler nicht schon nach der für England total verlorenen Schlacht von Dünkirchen in demselben Sinne gesprochen? War er doch in der gleichen Verbohrtheit auch noch im Kriege von dem Wunsche nach Freundschaft mit England besessen, wie Sie im Frieden von der Kriegswut Hitlers! In was für einer verlogenen Welt leben wir doch: Hitler war laut Bericht des widerständlerischen Dolmetschers Schmidt tief betroffen, als am 3.9.39 das englische Ultimatum eintraf. Der englische Außenminister notierte von dem Augenblick, da es abgelaufen war: „Wir bestellten Bier. Wir lachten und machten Witze".

Uns wird die Absicht aufgelogen, wir wollten unseren Fuß auf alle Weltteile setzen. Die Vereinigten Staaten aber unterhielten wirklich 1971 400 Stützpunkte mit 1 516 000 Mann in 119 Ländern! Aber wer denkt sich hierzulande schon etwas dabei?

Der stellvertretende Außenminister Roosevelts, Wallace: „Das amerikanische Jahrhundert" sei von dem Augenblick an eine Realität, in dem „die Schlacht um Europa" gewonnen sei, mit

anderen Worten, Amerika wollte sich die Herrschaft über die ganze Welt holen.

Zu diesem Zweck haben die Edelmänner Englands Polen eine Garantie gegeben, über deren Wert der britische Botschafter Henderson zwanzig Minuten nach Ablauf des Ultimatums sagte: „Polen ist verloren, es ist erledigt" – ganz in dem Sinne einer Denkschrift des britischen Generalstabs, in welcher dieser die britische Regierung mit Nachdruck warnte, England könne Polen keine wirksame Hilfe leisten! Man log sogar in den ersten Kriegstagen frech, 1500 englische Flugzeuge seien für Polen unterwegs, von denen nicht ein einziges eintraf! Nur die Alleinkriegsschuld Deutschlands sollte nicht dahergeschwindelt sein.

Herr Bundespräsident, Sie müssen schon hinnehmen, daß ich in einiger Ausführlichkeit Ihre Behauptungen widerlege, denn es wird Millionen Bürgern wohl Schwierigkeiten bereiten zu begreifen, daß sie von ihrem eigenen Staatspräsidenten in der Art Ihrer Ansprache unter Berufung auf Offenheit und Wahrheit so hinters Licht geführt worden sind.

Ich habe Weihnachten 1970 aus Anlaß der Ostverträge jedem Abgeordneten des Deutschen Bundestags eine Zusammenstellung von rund tausend Bekenntnissen der Feindseite über deren Willen zum Kriege und deren Genugtuung über die Ausweitung zum Weltringen (durch Politiker, Militärs und Historiker) geschickt mit der Aufforderung, mir Irrtum oder Fälschung nachzuweisen. Keiner der über 500 Abgeordneten hat auch nur den Versuch dazu unternommen!

In dem Zusammenhang mit der englischen Weigerung, Friedensvorschläge auch nur zur Kenntnis zu nehmen, gehört auch das Geständnis des polnischen Staatspräsidenten Mosicki, Polen habe 1939 schließlich die deutschen Vorschläge annehmen wollen, sei aber von England daran gehindert worden!

Herr Bundespräsident, wie mögen Sie Ihre Behauptung aufrecht erhalten, daß Hitler *„den Anlaß zum Krieg in Polen suchte*

und fand"? Sogar der Todfeind Deutschlands, Churchill, gab zu: „Endlich wurde eine Entscheidung (Polengarantie) getroffen, leider aber zum ungeeignetsten Zeitpunkt und mit kaum ausreichender Begründung was mit Bestimmtheit den Mord an Millionen heraufbeschwört".

Die Polen wußten es besser als Sie es nach 46 Jahren geschichtlicher Forschung wissen oder zu wissen vorgeben. W e r suchte wohl den Anlaß zum Kriege in Polen?

Der polnische Gesandte in Washington, Graf Potocki, hat seinem Staatssekretär Szembek gemeldet: „Im Westen gibt es allerlei Elemente, die offen zum Krieg treiben; die Juden, die Großkapitalisten, die Rüstungsfabrikanten. Alle stehen heute vor einer glänzenden Konjunktur, denn sie haben einen Ort gefunden, den man in Brand stecken kann: Danzig; und eine Nation, die bereit ist, zu kämpfen: Polen. Auf unserem Rücken wollen sie Geschäfte machen. Die Zerstörung unseres Landes würde sie gleichgültig lassen . . ."

Die als Weltmacht bereits damals abgetakelte Nation der Briten wurde zu ihrer selbstmörderischen Haltung g e z w u n g e n. Der US-Marineminister im Kabinett Roosevelt ‚Forrestal', berichtete die Ansicht des amerikanischen Botschafters in London, Joseph Patrick Kennedy (Vater des Präsidenten): „Weder die Franzosen noch die Engländer hätten Polen zum Kriegsgrund gemacht (would have made Poland a cause of war if it not had been for the constant needling from Washington), wenn nicht das ständige Aufhetzen durch Washington erfolgt wäre". Rastet es bei Ihnen, Herr Bundespräsident, immer noch nicht ein? Bleibt die „Schuld" der Deutschen für einen deutschen Repräsentanten Ihres Ranges immer noch strahlende Monstranz unserer Moralität?

Weil die bundesdeutschen Politiker es so beharrlich unterschlagen, wissen Millionen nicht, daß E n g l a n d u n s den Krieg erklärte und nicht wir, sondern s i e den Krieg erst zum europäischen Krieg ausweiteten. Der Mann, der uns das Ulti-

matum stellte, der uns den Krieg erklärt hatte, der englische Premier Chamberlain höchstderoselbst hat es dem amerikanischen Botschafter in klassischer Gedrängtheit und unanfechtbarer Eindeutigkeit gestanden: „Chamberlain stated, that America and the world Jews had forced England into the war". (Chamberlain stellte fest, daß Amerika und das Weltjudentum England in den Krieg gezwungen haben.)

Kannten Sie diese schwerwiegenden Beweise? Wenn ja, warum reden Sie dann so wahrheitswidrig? Wenn nein, warum urteilen Sie überhaupt in einer Frage, die Leben oder Tod Ihres eigenen Volkes betrifft?

Allerdings: K ö n n e n die Herren Verantwortlichen überhaupt noch anders? Seit Kriegsende trommeln alle Meinungsmedien auf den Bürger in diesem Sinne ein. Adenauer auf dem Parteitag der CDU (28.3.1953): „Das deutsche Volk hat diesen Krieg in Szene gesetzt und der Nationalsozialismus hat die Brandfackel geschwungen und alles in Brand gesetzt". Das „deutsche Volk!" Gibt es denn eine erbärmlichere und zugleich dümmere Bezichtigung? Die Masse ist doch überall nur das Wachs in den Händen der jeweiligen Führung – ganz besonders in Amerika!

Herr Bundespräsident, ich lasse nicht locker. Widerständler Erich Kordt berichtet folgende Worte, die Hitler am 5.1.1939 in Berchtesgaden an den polnischen Außenminister Beck richtete: „Deshalb bedeute ein starkes Polen für Europa neben einem starken Deutschland eine Notwendigkeit. Jede Division, die Polen in Abwehr eines sowjetischen Einfalls einzusetzen vermöge, erspare Deutschland, das den Hauptschlag der Abwehr zu führen habe, eine deutsche Division an der gemeinsamen Front".

Michael Freund, der deutsche Historiker, der Hitler als „Teufel" titulierte, führt in seiner Dokumentensammlung für 1938/39 aus: „Es ist in der Tat nicht zu bestreiten, daß keine Regierung weniger fordern konnte als Hitler es (Polen gegenüber) in seinem

Vorschlag tat." Er war bereit, die Grenzen des Korridors anzuerkennen, wenn eine Volksabstimmung die Mehrheit für Polen nachweist – und dies, obwohl der englische Premier Lloyd George schon am 2. Juni 1919 die Ostgrenze Deutschlands als „unannehmbar" bezeichnet hatte. Dennoch drängte der US-Botschafter Bullitt Roosevelt, Deutschland müsse im Streit mit Polen gedemütigt werden (the Germans must be faced down about Poland)!

Herr Bundespräsident, Sie sagten: *„Allen politisch denkenden Menschen jener Zeit war klar, daß der deutsch-sowjetische Pakt Hitlers Einmarsch in Polen und damit den Zweiten Weltkrieg bedeutete"*. Ich finde es in hohem Maße unaufrichtig, daß Sie heute noch dem deutschen Volk verschweigen, daß gleichzeitig und früher beginnend als die deutsche Delegation eine englisch-französische Delegation in Moskau um die Einkreisung Deutschlands bemüht war, die nur deswegen keinen Erfolg haben konnte, weil Polen den „Einmarsch in Polen" den Russen verweigerte! Sie sagen: *„durch das Verhalten der russischen Regierung wird die deutsche Schuld am Ausbruch des Zweiten Weltkrieges nicht verringert"*. Aber auch nicht der Zweifel an Ihrer Aufrichtigkeit!

Herr Bundespräsident, Sie sagen: *„Es war Hitler, der zur Gewalt griff"*. Zur Gewalt aber hatten zuerst die gegriffen, die die feierlichen Zusagen des Waffenstillstands von 1918 gebrochen haben. Lloyd George im September 1932 – also noch vor Hitler: „Ich nehme keinen Anstoß, mir die deutsche Auffassung zu eigen zu machen, die dahin geht, daß die Siegernationen schamlos die Treue in der Rüstungsfrage gebrochen haben... Können wir uns denn wundern, daß die Deutschen zu guter Letzt zu einer Revolution und Revolte gegen diese chronische Betrügerei der großen Mächte getrieben wurden?" Können Sie redlichen Sinnes davon sprechen, daß es *„Hitler war, der zur Gewalt griff"*? Waren nicht die Leiden der Deutschen in Polen zwischen 1919 und 1939 namenlos? Haben Sie, Herr Bundespräsident, nie von der Protestschrift gelesen, die namhafte französische Politiker wie Herriot, Painlevé,

Paul-Boncour gegen die Greuel der wildgewordenen Polen unterzeichneten: „Eine Woge von Terror ergießt sich in diesem Augenblick über Polen. Das ist in ihrer Abscheulichkeit die Herrschaft der Polizei und ihrer wilden Gewaltmaßnahmen. Im Namen der einfachsten Menschlichkeit erheben wir lebhaften Einspruch gegen solche Mißbräuche und verlangen, daß die elementaren Forderungen der Gefangenen erfüllt werden." Das war viele Jahre v o r Hitler!

Gewalt? Sind Rathenau, Stresemann, Brüning für Sie Namen der Gewalt? Haben sie nicht zwei Jahrzehnte verhandelt, gebettelt? Stresemann am 13. April 1929: „Ich habe mein Land in den Völkerbund gebracht, ich habe den Locarnovertrag unterzeichnet, ich habe gegeben, gegeben und nochmals gegeben, bis meine Landsleute sich gegen mich wandten." Und kurz vor seinem Tode im Oktober 1929: „Es ist nun fünf Jahre her, seit wir in Locarno unterzeichnet haben. Wenn ihr ein einziges Zugeständnis gemacht hättet, würde ich mein Volk überzeugt haben... jetzt bleibt nichts mehr übrig, als die rohe Gewalt. Die Zukunft liegt in den Händen der jungen Generation. Und die Jugend, die wir für den Frieden und für das neue Europa hätten gewinnen können, haben wir für beides verloren, das ist meine Tragik und eure Schuld."

Der englische Botschafter mußte einräumen: „Erfahrungen hatten Deutschland gelehrt, daß nichts ohne Gewalt erreicht werden konnte." W e r , Herr Bundespräsident, hat da Schuld, verderblichste Schuld zu bekennen? W e r *„schaut da weg"*? Haben Sie nicht wiederholt in Ihrer Ansprache gefordert *„sich zu erinnern"*?

Hat man nicht Deutschland in berechnender Weise herausgefordert, indem man bei nachgiebigem, versöhnlichem Verhalten Hitler in Überschriftbalken höhnte: „Hitler hat die Hosen voll"? Henderson sagte dazu: „Nur die selbst Krieg wollen, werfen dem Gegner angebliches Kneifen vor." Schon mancher Krieg sei auf diese Weise erzwungen worden, denn es gäbe nur „ein gewisses Maß an Demütigungen, das eine

Nation ertragen kann". Herr Bundespräsident, erraten Sie wohl, wer dabei als Demütiger und wer als Gedemütigter gemeint war? Und wer wurde als Paria behandelt? Henderson: „Folglich sollten wir Deutschland nicht als Paria behandeln, wenn wir nicht wollen, daß es sich wie ein Paria benimmt."

Ist Mäßigung nicht die höchste Tugend des Staatsmannes? Henderson in einem privaten Schreiben – also ohne diplomatische Heuchelei: „Ganz allgemein wird die Geschichte die Presse bezichtigen, den Krieg im Grunde verursacht zu haben... Ob Sie es glauben oder nicht, was Danzig und den Korridor angeht, so ist Hitler der gemäßigteste von allen Deutschen."

Hat Hitler nicht in der vorsichtigsten Form mit den Polen verhandelt? Man höre, was die Regierung des polnischen Botschafters Lipski vom Wege des Verhandelns hielt: „Ich habe die traurige Pflicht, Sie (Ribbentrop) davon in Kenntnis zu setzen, daß eine weitere Verfolgung der deutschen Pläne, vor allem soweit sie die Rückkehr von Danzig zum Reich betreffen, den Krieg bedeuten würde."

Harry Elmer Barnes, USA, weiß: „Der britische Botschafter in Warschau, Sir Howard Kennard, legte den Polen nahe, n i c h t zu verhandeln." Haben diese Leute Deutschland nicht geradezu auf den Weg der Gewalt verwiesen? Welcher andere Weg stand da noch offen, um die Quälerei der noch in Polen verbliebenen eine Million Deutscher zu beenden? Henderson hat seine Regierung darauf hingewiesen, daß die Ausschreitungen der Polen aufhören müßten, wenn der Frieden gewahrt werden sollte!

Herr Bundespräsident, Sie sagten: *„Es war Hitler, der zur Gewalt griff"*. Das weltweit verteilte Britische Empire ließ die Welt durch Churchill wissen: „Wenn ein verrückter Hund mir an die Hose will, dann knalle ich ihn nieder, bevor er beißen kann" und ließ ohne jede Vorwarnung die Flotte seines Kriegsverbündeten Frankreich vor Oran zusammenschießen. Für

das durch fünftausend Kilometer Meer von Europa getrennte Amerika sprach Roosevelt: „Aber wenn man eine Klapperschlange sich zum Angriff erheben sieht, dann wartet man nicht mit dem Zuschlagen, bis sie ihn gebissen hat." Deutschland, dessen industrielles Herz fast an der Grenze liegt, sollte aber, nachdem die Einkreisung vollkommen war, sich erst den tödlichen Biß der Klapperschlange holen. Welche Leute reden doch über Politik! Zum Erbrechen übel möchte es einem aber werden, wenn man Nationen wegen eines Angriffs verdammt, den die Machthaber des Nürnberger Tribunals selbst in Szene gesetzt hatten!

In den beiden ersten Auflagen dieser Schrift ist eine mit dem ap-Zeichen (Associatet Press) versehene Meldung über eine Äußerung des britischen Hauptanklägers im Nürnberger Prozeß, Sir Hartley Shawcross abgedruckt, meinerseits versehen mit meinem Vorschlag, dieselbe nachprüfen zu lassen. Danach hätte Shawcross u.a. bedauert, daß die verschiedenen Beschwörungen Hitlers um Frieden nicht gewürdigt worden seien. Diese Bemerkung hätte große innere Wahrscheinlichkeit, da z.B. US-Präsident Dwight Eisenhower in seiner Rede vom 14. November 1957 das Geständnis ablegte: „Hinsichtlich der Gefahren, die den freien Menschen in aller Welt durch den Bolschewismus bedrohen und die Aufrüstung der USA mit den modernsten Waffen notwendig machen, hat man die seinerzeitigen Warnungen Hitlers weithin nicht verstanden." Den angeblichen Worten von Shawcross „ich fühle mich beschämt und gedemütigt. . ." entsprächen die verwandten Töne des höchsten Beamten im Foreign Office in London, Sir Alexander Cadogan; „Ich bekenne, daß ich mich in feiger Weise von der Katyner Szene abgewandt habe, aus Furcht vor dem, was es zu entdecken gab." Dazu schrieb nun Shawcross am 16. Oktober, die ihm zugeschriebene Äußerung müsse einem sehr alten Bericht entnommen sein (the reference to a speech made in some very old report) – sie wurde also keineswegs als unwahr oder unmöglich zurückgewiesen! Inzwischen mag man dem alten Herrn mächtig zugesetzt haben, denn am 28. November konnte er sich besser erinnern und schrieb, der Bericht sei völlig unwahr

(entirely untrue). Sollte der umstrittene Bericht eines Tages nachgewiesen werden, gibt es ein homerisches Gelächter.

Der amerikanische Kriegsplaner, der Vier-Sterne General Wedemeyer, schrieb von der „Tatsache, daß Japans Angriff vorsätzlich provoziert worden war. . ."

Die Hinterhältigkeit der Kriegshetzer macht besonders eine Bemerkung Owen Lattimores, des amerikanischen Beraters von Marschall Tschiangkaischek, deutlich: „Das Problem war, wie man es China gestatten konnte, zu fallen, ohne daß es so aussah, als hätten die Vereinigten Staaten es gestoßen." Und immer wieder wie bei einer Waschmittelreklame suggerieren Sie durch Wiederholung die Kriegsschuld Deutschlands, statt Beweise dafür zu bringen. Ein allzubilliges Verfahren! Mit so nichtssagenden Begriffen wie *„von Deutschland ausgegangen"* oder *„mit dem deutschen Namen verbunden"* kann doch wirklich kein ernsthafter Mensch überzeugt werden.

Herr Bundespräsident, Sie heben hervor, daß *„das nationalsozialistische Regime viele Völker gequält und geschändet"* hat. Millionen Soldaten haben das deutsche Volk an allen Fronten vertreten. Ihr Verhalten meinen Sie doch, wenn Sie von dem nationalsozialistischen Regime sprechen. Ich antworte Ihnen mit dem Urteil des wohl zuständigsten Militärsachverständigen der Welt, dem Engländer Liddell Hart: „Es war eine überraschende Erscheinung des nächsten Krieges, daß sich die deutsche Armee in bezug auf menschliches Verhalten einen besseren Ruf erwarb, als 1870 und 1914: man hätte eigentlich erwarten sollen, daß die Addition von „Nazismus" und „Preußentum" diesen Ruf verschlechtert hätte. . . Reiste man nach dem Kriege durch die befreiten Länder, so hörte man allenthalben das Lob der deutschen Soldaten – und nur zu oft wenig freundliche Betrachtungen über das Verhalten der Befreiertruppen. Es hatte sogar den Anschein, daß der durch die Besatzung bewirkte enge und lange Kontakt eher ein besseres Verständnis zwischen den einfachen Leuten beider Seiten gebracht hatte, als die Vertiefung von überkommenem Vorurteil und Haß.

Die Annäherung zwischen Franzosen und Deutschen ist das bemerkenswerteste Ergebnis davon gewesen ... Es ist in der Tat beunruhigend, festzustellen, wie im allgemeinen nachteilig das persönliche Verhalten vieler Mitglieder der Befreiungsarmee mit dem der deutschen Soldaten von denen verglichen wird, welche unmittelbare Erfahrungen hatten."

Für die bevorstehende Invasion in der Normandie gab man in England den Soldaten eine Tornisterschrift mit auf ihren schweren Weg, in der zu lesen war: „Fast bestimmt wird es das erstemal sein, daß Sie ein Land sehen, das mehrere Jahre deutscher Besetzung unterworfen war. Das müssen Sie sich fest einprägen. In der Tat hat sich, im ganzen genommen der einzelne Soldat in Frankreich bemerkenswert korrekt verhalten. Er hatte Befehl, sich so zu verhalten..."

Herr Bundespräsident, ist es nicht tief beschämend, daß uns der Feind mehr Gerechtigkeit widerfahren läßt, als der höchste Vertreter unseres Staates, der die Ehre des eigenen Landes herabsetzt? Denn wenn die Millionen deutscher Soldaten von 1939, die doch recht eigentlich das deutsche Volk im Ausland vertraten, sich noch vorbildlicher verhielten als 1870 und 1914, dann kann es doch wohl nicht am *„Gewaltregime"* gelegen haben, wenn sie schlechte Noten bekommen, nur an ungerechter, liebloser Kritik eines Präsidenten, der ein Anwalt seines Volkes sein sollte und sein hingebungsvoller Ankläger ist, welcher der uralten deutschen Schwäche unterliegt, die 1919 schon der französische Premier gekennzeichnet hatte: „Die Deutschen kennen keine Mittellinie, sie sind maßlos. In guten Tagen verherrlichen sie ihre Ideale bis zur Selbstaufopferung, nach der Niederlage aber beschmutzen sie ihr eigenes Nest, nur um uns zu gefallen."

In „diesem unserem Lande" ist das bei keinem anderen Volke Denkbare möglich, daß die eigenen Soldaten in einer Parteizeitung („Neuer Vorwärts" vom 18. September 1948) wie folgt heruntergerissen werden:

„Sie standen in Frankreich und Polen,
Sie standen an Wolga und Don,
Sie haben geraubt und gestohlen
Und wissen heut nichts mehr davon.

Das ist der Ruhm der Soldaten
Helden in Saus und Braus
Und alles was sie taten
das löffeln wir jetzt aus."

Herr Bundespräsident, wollen Sie nicht noch nachträglich dem Dichter das Bundesverdienstkreuz umhängen? Er spricht zwar nicht so wild wie Sie von *„quälen und schänden"*, aber er kommt doch Ihrer Seelenlage recht nahe.

Herr Bundespräsident, Sie sagten: *„Wir in der späteren Bundesrepublik Deutschland erhielten die kostbare Chance der Freiheit"*. Der ehemalige Bundeskanzler Kiesinger hat ein recht treffendes Wort gesprochen: „Wir sind doch faktisch ein Protektorat der USA." Darum können wir uns auch nicht genug das Wort „Freiheit" einhämmern. Aber der Freiheitsbegriff der Deutschen ist von ganz besonderem Gehalt. Es geht ihm im Grunde um die kleinen Freiheiten eines Umkreises, den seine Hand erreichen kann. Der große Liberale der Bismarckzeit, Schöpfer des Begriffes „Hellenismus", Professor Droysen, tadelte seine Parteifreunde, weil sie „gelegentlich der Gründung einer deutschen Macht noch ein paar Schock Grundrechte und andere Freiheiten herauszuschlagen Lust zeigen. Ich bin wahrlich von Herzen liberal, aber diese deutsche Freiheitsgeilheit bei schimpflichster politischer Ohnmacht ekelt mich an." Könnte man die Geistesverfassung von heute treffender beschreiben?

Wir tun uns so viel auf unsere wirtschaftlichen Verhältnisse zugut. Aber recht bezeichnend wertet der bekannte Bankier Abs diesen Zustand, wenn er Deutschland „das größte Ohnmachtsland der Welt" nennt. Daß aber Ohnmacht eine sichere

Grundlage köstlicher Freiheit sei, kann nur in deutschen Hirnen gelten. Goethe schrieb:

„Sie streiten sich, wie's heißt, um Freiheitsrechte,
Genau besehn, sinds Knechte gegen Knechte."

Mindestens so zutreffend wie für die Amerikaner ist für uns die Sinndeutung des Wortes Freiheit durch den vorhergehenden Präsidenten der amerikanischen Gewerkschaftsorganisation AFL-CIO, George Meany: „Aber wie fehlerhaft auch immer dieses System sein mag, es gibt uns soviel Freiheit, daß wir nicht merken, wie unterdrückt wir sind".

Das wäre es im wesentlichen, was ich zur großen *„Chance der Freiheit"* zu sagen hätte. Begreifen wird dies der unpolitische Deutsche erst ganz, wenn der Mohr seine Schuldigkeit getan haben und man ihn dann nackt im Regen der Weltpolitik stehen lassen wird. Er muß erst den bittersten Weg zur Weisheit gehen, den über die schmerzliche Erfahrung am eigenen Leib.

Freilich ist das Maß der Irreführung unseren den Massenmedien ausgelieferten Bürgern schwer anschaubar zu machen. Vielleicht weckt doch manchen ein heiteres Bild von Bernard Shaw auf: „Man nennt mich allenthalben einen Meister der Ironie, aber auf die Idee, ausgerechnet in dem Hafen von New York eine Freiheitsstatue zu errichten, wäre nicht einmal ich gekommen." Der Schatten der Freiheitsstatue aber reicht heute bis zur Elbe!

In dem Bestreben, Böses auf die Gewissen Ihrer Landsleute zu sammeln, haben Sie, Herr Bundespräsident, auch einmal wieder von etwas Gegenständlichem gesprochen: *„Lidice!"*

Nun, der verstorbene sudetendeutsche Bundestagsabgeordnete Wenzel Jaksch, der im Kriege als Emigrant im hitlerfeindlichen England lebte, brachte in seinem Buch „Europas Weg nach Potsdam" einen aufschlußreichen Absatz über Lidice: „Der Kausalzusammenhang zwischen dem Attentat auf den

‚Reichsprotektor' Heydrich und den taktischen Bedürfnissen der tschechischen Exilpolitik ist naheliegend. Man brauchte im Londoner Hauptquartier eine Steigerung des Gestapoterrors in der Heimat, da eine Lockerung des nazistischen Druckes für die Auslandsaktion verhängnisvoll gewesen wäre." Man beachte: Der Gestapoterror war so groß, daß man eine Verstärkung desselben brauchte! Man klagte also über das Furchtbare, dessen Lockerung „verhängnisvoll" gewesen wäre! Mit anderen Worten: Man stellt der Zusammenarbeit von Deutschen und Tschechen ein gutes Zeugnis aus. Nun wurden tschechische Mörder eingeflogen. Man wollte Blut sehen. Nicht so sehr deutsches als tschechisches. Je größer die Zahl der Opfer, desto nachhaltiger wird die Vergiftung des deutsch-tschechischen Verhältnisses ausfallen. Jaksch: „Die Opfer, die solch eine Aktion aus den Reihen der Heimattschechen fordern würde, sind zweifellos gegen die propagandistischen Vorteile abgewogen worden, die man sich davon im Auslande erhoffte... Die Toten von Lidice kamen den tschechischen Unterhändlern in London gelegen."

„*Lidice*" war also von den eigenen Landsleuten so gewollt, wie es kam. Die eigenen Toten ein Erfolg mit dem Ziel einer Vergiftung der europäischen Lebens-Gemeinschaft. Am Abend vor dem Attentat erklärte ein Mitglied des Mordkommandos, Leutnant Opolka: „Wenn wir ihn (Heydrich) nicht ermorden, werden tschechische Divisionen, Seite an Seite mit den Nazis gegen die Briten, Amerikaner und Russen kämpfen. Die Nazis haben bisher einen Propagandaerfolg erfochten, der seinesgleichen so schnell nicht finden wird. Andere Personen, Personen, die wichtiger als wir sind, haben entschieden, daß mit dieser einen Aktion all dieses verhindert werden kann." Man gab also tschechischerseits klipp und klar zu, daß man nicht ein „*Gewaltregime*" torpedieren wollte, sondern ein die tschechischen Herzen gewinnendes Deutschland! Und ausgerechnet S i e beschwören in Ihrer Ansprache die Schatten von „*Lidice*" herauf! Wir erleben einen Bundespräsidenten, der so nobel ist, den geplanten tschechischen Erfolg dem deutschen Schuldkonto zuzuschreiben – natürlich in der selbstverständlichen

Annahme, daß das deutsche Fernsehvolk von Hintergründen und „Kausalzusammenhängen" keine Ahnung hat.

Nach dem Krieg besuchte der einstige Führer der algerischen Befreiungsbewegung, Ben Bella, Prag und hielt den Tschechen vor, daß sie den Fall Lidice widerlich hochspielten. Die Algerier hätten 800 „*Lidice*" erlebt, würden aber jetzt möglichst mit Schweigen darüber hinweggehen. Zu solcher politischer Kultur haben Sie, Herr Bundespräsident, es noch nicht gebracht.

Nicht viel besser treffen Sie es mit Ihrem Stichwort „*Rotterdam und London*". Herr Bundespräsident, wenn es den Bürgern von London „schwer fällt", uns beim Wiederaufbau zu helfen, dann liegt das an der mangelnden Aufklärung in England. Diese aber darf nicht sein, sonst müßte den Briten der Eifer der Wiedergutmachung hochkommen bei der Erkenntnis, daß der Luftkrieg von ihnen schon v o r Hitler geplant und auch von ihnen herausgefordert worden ist. Eine allenfalls aufkommende Empörung müßte sich vor allem gegen Churchill richten, der einen „allesausrottenden Luftkrieg" befohlen hatte. Der britische General Fuller schrieb: „So war es nach Spaights (Sekretär im britischen Luftfahrtministerium) Zeugnis Winston Churchill, der die „Zündschnur in Brand setzte, die einen Krieg der Zerstörung und des Terrors hochgehen ließ, für den es seit dem Einfall der Seldschuken kein Beispiel gab."

Spaight selber schrieb: „Wir begannen, Ziele in Deutschland zu bombardieren, ehe dies die Deutschen taten... Wir verzichteten, indem wir die deutschen Städte zerschlugen, unsere Städte intakt zu halten. Wir brachten London zum Opfer dar, denn die Vergeltung war gewiß... D e u t s c h l a n d b e m ü h t e s i c h u m e i n S t i l l h a l t e a b k o m m e n i m B o m b e n k r i e g , s o o f t s i c h d i e l e i s e s t e C h a n c e z u b i e t e n s c h i e n." Dem deutschen Volk wird aber durch quallige Redensarten wie die vom „*schwerfallen*" die Anschauung unterschoben, als hätten die Londoner Mühe, mit einem i h n e n angetanen Unrecht fertig zu werden.

Sie aber erdreisten sich zu der Bemerkung: „*Dazu mußte allmählich eine Gewißheit wachsen, daß Deutsche nicht noch einmal versuchen würden, eine Niederlage mit Gewalt zu korrigieren*". Und dies ausgerechnet in dem Kapitel Bombenkrieg und „London"!

Herr Bundespräsident, Sie sagten: „*Unzählige amerikanische Bürger haben damals mit ihren privaten Mitteln uns Deutsche, die Besiegten, unterstützt, um die Wunden des Krieges zu heilen.*" Auch ich möchte mich in aller Dankbarkeit der Anerkennung anschließen. Aber gerade dieser Vorgang eignet sich so ganz besonders zur Darstellung des Gegensatzes zwischen den menschlich denkenden Bürgern in allen Nationen und den diabolischen Kräften, die sie aufhetzen und irreleiten. Denn diese haben privaten und kirchlichen Stellen Amerikas bis in den April 1946 hinein streng verboten, ihre menschliche Gesinnung zu betätigen!

Nicht der schlichte amerikanische Bürger machte Politik, sondern die unheimlichen Mächte, die uns den Weizsäckerschen „neuen Anfang" schenkten. Diese aber haben als ersten Friedensakt 1945 die Versenkung der deutschen Fischereiflotte angeordnet, damit dem verhungernden deutschen Volk auch noch die paar Heringe entzogen wurden, die nicht in die planmäßige Aushungerungspolitik der Befreier paßten. Bleibt es dennoch bei Ihrem geschenkten Anfang? Ist den Siegern nicht erst dann die Menschlichkeit wieder erwacht, als die Herren im Westen mit einigen Jahrzehnten Verzögerung die Gefährlichkeit des Bolschewismus aufgedämmert war, und der Stellvertreter Eisenhowers, General Lucius D. Clay, meinte: „The inclusion of Germany in an association of western european countries was advanced by Lucius D. Clay as the most effective way to end the threat of communist expansion"? (Der Einschluß Deutschlands in ein Bündnis westeuropäischer Staaten wurde von Lucius D. Clay als der wirksamste Weg empfohlen, die kommunistische Bedrohung zu stoppen) Die Zusammenhänge so darzustellen, wäre doch recht eigentlich Ihre Aufgabe gewesen!

Herr Bundespräsident, Sie sagten: *„Dank der Weitsicht der Franzosen wie Jean Monet und Robert Schuman und von den Deutschen wie Konrad Adenauer endete eine alte Feindschaft zwischen Franzosen und Deutschen für immer.“* Dazu kann man nur sagen: Das hätten die Franzosen billiger haben können! Hat es dazu erst der Zerstörung der europäischen Weltstellung bedurft? Der Gedanke an die Vernichtung der deutschen Einheit war ununterbrochen mächtig in Frankreich. Bismarck dagegen sprach von der Sinnlosigkeit des Wunsches, Frankreich möge zerstört werden. Nie war es der Wunsch des Deutschen Kaiserreiches. Und Hitler wünschte ein Ende des jahrhundertlangen Wahnsinns. Wir sollen uns ja *„erinnern“*! Nun, dann denken wir doch an die Olympiade 1936 zu Berlin, wo keine Abordnung von Sportlern mit solch leidenschaftlichem Beifall bedacht wurde, wie die Franzosen.

Vielleicht ist es in einer hysterischen Epoche eine kühne Frage, aber sie ist nötig: Ist Frankreich jemals Deutschland so weit entgegengekommen, wie Hitler gegenüber Frankreich? *„Erinnern wir uns“*, daß Frankreich im 17. Jahrhundert in einem Augenblick der Schwäche des Reiches die elsässischen Gebiete durch Rechtsbruch, Verrat und Gewalt entriß! So, daß der Erzbischof Fénélon zu Ludwig XIV. sagen konnte: „Mitten im Frieden haben Sie Krieg geführt und wundersame Eroberungen gemacht. Sie haben eine Réunionskammer eingesetzt, um Richter und Partei zugleich zu sein; das hieß Kränkung und Hohn der Rechtsanmaßung und Gewalttätigkeit hinzufügen. Ein solches Benehmen hat ganz Europa gegen Sie geeinigt und in Erregung versetzt.“ Als im Frieden von Frankfurt 1871 dieses tausend Jahre deutsche Gebiet dem Reiche wieder angefügt worden war, verlangte Frankreich „Rache“ und Rückeroberung.

Und nun, Herr Bundespräsident, verschweigen Sie, daß der Mann des *„übersteigerten Nationalismus“* – Hitler – aus freien Stücken, ohne von der französischen Regierung angegangen worden zu sein, den Franzosen den freiwilligen Verzicht auf Elsaß-Lothringen angeboten hat. „Wie oft“, so schrieb der damalige französische Außenminister Bonnet, „hatte Deutsch-

land zwischen 1870 und 1914 von Frankreich gefordert, daß es Elsaß-Lothringen unwiderbringlich verloren gebe? Nie war Frankreich dazu bereit gewesen. Wie groß wäre Bismarcks oder Bülows Freude gewesen, wenn sich ein französischer Minister bereitgefunden hätte, nach Berlin zu kommen, um öffentlich zu den Deutschen mit solchen Worten zu sprechen? Welches Triumphgeschrei hätten die Deutschen bei diesem Schauspiel angestimmt? Heute, zwanzig Jahre nach dem Abschluß des Vertrages von Versailles, kam freiwillig und ohne daß es uns etwas kostete, der Außenminister des Reiches, (also Hitlers) nach Paris, um anzuerkennen, daß Elsaß und Lothringen französisch sind und französisch bleiben sollen. War das für Frankreich eine belanglose Geste? Mußten wir uns nicht beglückwünschen?"

Sehen Sie, Herr Bundespräsident, das ist teuflische *„nationalistische Übersteigerung"*! Man braucht sie nur zu unterschlagen, und Adenauer erscheint als der Entdecker des deutsch-französischen Verständigungswillens.

Darüber, daß es keine Gnade der *„Stunde Null"* gab, belehren Sie besser nicht das Staatsvolk, sondern die Nullen unter den Parlamentariern der Bundesrepublik, die sich damit herausputzen.

Und nun, Herr Bundespräsident, zu ihrem drolligen logischen Purzelbaum in der Frage der Vertreibung, den Sie eigens für Lieschen Müller aufgeführt haben. Zunächst gehen Sie davon aus, daß die Vertreiber *„Menschen sind, die Unrecht erlitten haben... denen keine Aufrechnung von Unrecht und keine Konfrontation von Ansprüchen wiedergutmachen kann, was ihnen angetan worden ist"*. Eine Zwischenfrage: Waren es nicht die Massen unserer östlichen Nachbarvölker, die zweieinhalb Millionen Deutsche zu Tode gequält haben, oder sollte sie Stalin allein vergewaltigt und abgeschlachtet haben? Waren es wirklich nur liebe Leute, die dort *„ihre Heimat gefunden"* haben? Ist es nicht angesichts solcher Tatsachen Widerwillen erregende Kriecherei, wenn man das Unrecht hervorkehrt, das w i r *„angetan"* haben?

Herr Bundespräsident, im Anblick dieser wohl einmaligen Menschheitstragödie rief der englische Außenminister Bevin aus: „Wahrhaftigen Gottes, dies ist die Höhe des menschlichen Wahnsinns"! S i e sind es doch, der sich hier in *„wegschauen"* übt! Wie einen ausgelaufenen Vertragstext legen Sie ein so riesiges Stück Volksboden beiseite, den unsere Vorfahren ein halbes Jahrtausend und länger mit einer so reichen Kultur befruchtet haben!

Mit einer für einen Staatsmann weinerlich vorgetragenen Begründung wollen Sie Stimmung machen: *„Auf vielen alten Friedhöfen im Osten finden sich heute schon mehr polnische als deutsche Gräber"*. Was haben die Herren im Osten sich um die so viel zahlreicheren und älteren Gräber der Deutschen gekümmert? Wollen Sie denn damit sagen, sie hätten soviel weniger Ehrfurcht vor Gräbern als wir?

Nach Völkerrecht wäre doch eine Rückführung unerläßlich, und man könnte sie doch so korrekt, ja mit reichlicher Unterstützung deutscherseits durchführen, so korrekt, wie die 45er Vertreibung bestialisch, dann könnten wir Ihnen und Ihresgleichen auch bald wieder melden, daß es mehr deutsche als polnische Gräber gibt. Da alles ja so einfach ist, wie Sie es darstellen, wäre erneut alles im Lot und wir könnten dann *„immer in Frieden leben"*. Sie brauchen den Mächten im Osten ja nur Ihre so viel vornehmere Haltung beizubringen, und alles, was doch so einfach ist, klappte. Geben Sie den Räubern an deutschem Volksboden Ihren köstlichen Rat mit auf den Weg, sie sollten i h r e alte Heimat von vor 1945 nicht vergessen, denn so blieben sie *„der Liebe zur Heimat ihrer Vorfahren verbunden. Das ist gut so, denn das ist ein wertvoller Schatz in ihrem Leben"*.

Ich weiß, wenn Vertreter der Bundesrepublik zu Konferenzen reisen, wird immer offen gesprochen und hart verhandelt. Am Ende ist man immer einig: Deutschland bezahlt. So geschieht das schon über ein Dritteljahrhundert. Nun brauchen Sie nur den Oststaaten vorzuschlagen, diese rühmliche Haltung

nach Platzwechsel im Spiel für das nächste Jahrhundertdrittel zu übernehmen, und wir hätten alle eine *„dauerhafte, politisch unangefochtene Sicherheit für die Zukunft"*. Das käme Ihnen doch gelegen, wenn auch nicht der Gräber wegen.

Aber die wüste Orgie der Vertreibung hat auch noch eine recht ernste politische Seite. Als Bundespräsident haben Sie sich doch sicher schon mit den Aufzeichnungen der Potsdamer Konferenz beschäftigt, über die US-Präsident Truman am 5. Januar 1946 an seinen Außenminister Byrnes schrieb: „In Potsdam sahen wir uns fertigen Tatsachen gegenüber und waren durch die Umstände geradezu gezwungen, die Besetzung Ostpolens durch die Russen und die Besetzung Schlesiens östlich der Oder gutzuheißen. Es war ein glatter Gewaltakt!"

Der deutsche Bundespräsident aber ist für den Gewaltakt, denn er betrifft ja nur uraltes deutsches Land.

In den Tagen der Vertreibung feierte der russische Außenminister Molotow die Besetzung der Karpatho-Ukraine als Rückkehr zum Vaterland nach tausend Jahren! Nehmen wir also Maß an den Russen und hoffen noch tausend Jahre auf die Rückgliederung unserer geraubten Ostgebiete!

Aus dem Sitzungsprotokoll von Potsdam 19. Juli 1945, Stalin: „Die Anwendung von Gewalt allein reicht nicht aus, um die Satellitenstaaten von Deutschland zu trennen.... Deshalb ist es ratsam, die Methode der Gewalt durch die Methode zu ergänzen, die Lage der Satellitenstaaten zu verbessern": Auf Kosten Deutschlands durch Gebiete, die ihnen völkerrechtlich nicht zustehen, damit sie für Generationen ein schlechtes Gewissen gegenüber den Deutschen haben! Der deutsche Bundespräsident hilft nach: er zählt die Gräber, damit der Gewaltakt in einen Akt humanitärer Löblichkeit umgezaubert wird.

Der einzige Zweck (Erleichterung der Lage für die Satelliten) sei, „einen tiefen Graben (channel) zwischen den Deutschen

und den Satellitenstaaten zu ziehen". Dieser wird nun durch Hinweis auf die Gräber betoniert.

Churchill: „Polen nehme nun ein größeres Territorium (von Deutschland) als jenes, das es verliere. Es sehe so aus, als ob sich eine Lage entwickele, die für ihn unmöglich sei".

Der US-Präsident Truman hat in Potsdam festgestellt, die Polen haben kein Recht auf das „große Stück Deutschlands, das an Polen weitergegeben worden sei". „Polen habe keinerlei Recht, dieses Gebiet jetzt wegzunehmen und es von der deutschen Wirtschaft abzutrennen. Einfach gesagt: sind die Zonen gültig bis zum Frieden, oder geben wir Deutschland stückweise weg?"

Noch ist kein Friedensvertrag geschlossen. Aber die „normative Kraft des Faktischen" wirkte inzwischen und der deutsche Bundespräsident hat die Gräber gezählt und den Friedensvertrag unterlaufen: Grabsteine machten Weltgeschichte.

Wie steht es nun mit unserem Rechtsstaat? Laut Grundgesetz Artikel 25 ist Völkerrecht dem Landesrecht übergeordnet. Die Genfer Konvention ist Völkerrecht. Der Artikel 49 derselben besagt: Verbot der „Massenverschickungen sowie Verschleppung. Die Besatzungsmacht darf nicht Teile ihrer eigenen Zivilbevölkerung in das von ihr besetzte Gebiet verschleppen oder verschicken".

Die UNO-Konvention vom 27. November 1968 über die Nichtverjährung von Kriegs- und Menschlichkeitsverbrechen bestimmt: „Die folgenden Verbrechen verjähren nicht: . . . Vertreibung durch bewaffneten Angriff oder Okkupation".

Herr Bundespräsident, die Gretchenfrage: wie halten Sie es mit dem Völkerrecht? Wollen Sie schlichtweg uns die Überzeugung beibringen: Die Mehrzahl der Gräber in den geraubten Gebieten hebt Völkerrecht auf? Oder ist ganz einfach der Tag gekommen, an dem wir dem spanischen Philosophen José

Ortega y Gasset recht geben müssen, der erkannte: „So haben denn die Dinge der Politik des Abendlandes ein Extrem erreicht, in welchem, da alle den Verstand verloren haben, schließlich alle glauben, ihn zu besitzen. Nur, daß dann der Verstand, den ein jeder hat, nicht der seinige ist, sondern der, den der andere verloren hat."

Herr Bundespräsident, Sie führen versöhnliche Worte des Generalsekretärs Gorbatschow an. Mir antwortet dieser nicht. Würden Sie von Ihrer machtvollen Stellung aus bei ihm anfragen, ob die Sowjetunion die Weltrevolution inzwischen aufgegeben hat, damit wir künftig seinen friedliebenden Worten mehr Gewicht beimessen können, oder ob noch immer das Wort Chruschtschows über die westlichen Staaten gilt: „Ob es ihnen gefällt oder nicht, die Geschichte ist auf unserer Seite. Wir werden sie begraben"?

Herr Bundespräsident, Sie ernennen die Bundesrepublik zum *„weltweit geachteten Staat"*. Das sagt man uns schon ein Vierteljahrhundert lang. Dem gab Carlo Schmid Ausdruck nach seiner Amerikareise: „Uns begegnet in Amerika schiere Verachtung. Wir sind als Nation unglaubwürdig geworden. In Amerika drüben sagt man, die Deutschen reagieren nur auf Erpressung, wenigstens auf Erpressung reagieren sie immer"!

Herr Bundespräsident, Sie sagten: *„Nie gab es auf deutschem Boden einen besseren Schutz der Freiheitsrechte des Bürgers als heute"*. So muß ich Sie denn fragen: Liegt Spandau nicht mitten in Deutschland? Dort lebt seit Jahrzehnten ein deutscher Mann, der 1941 sein Leben eingesetzt hat, um den irrsinnigen europäischen Bürgerkrieg zu beenden: Rudolf Heß.

Man bedenke: Selbst das Rachetribunal von Nürnberg mußte ihn von der Anklage der Kriegsverbrechen und der Verbrechen gegen die Menschlichkeit freisprechen. Aber immer noch lebt der über Neunzigjährige in Isolierhaft, weit schlimmer behandelt als jeder sadistische Mörder! Und Sie bringen es fertig, wie zum Hohn in Ihrer Ansprache zu sagen: *„Das deutsche Volk bekennt*

sich darum zu den unverletzlichen und unveräußerlichen Menschenrechten als Grundlage jeder menschlichen Gemeinschaft und der Gerechtigkeit in der Welt".

Wer geltend machen wollte, die Freilassung dieses von so vielen Deutschen hochgeachteten und geliebten Märtyrers sei Sache der edlen Sieger, dem gebührt die Frage, wie kommen wir nur dazu, von *„Freiheit"* zu reden? Und selbst wenn sich Bundesbürger mit derlei Ausflüchten abspeisen ließen: Könnten Sie aufrichtig vorgebracht sein, nachdem verantwortliche deutsche Stellen so geschmack- und würdelos handeln, daß sie die derzeit in der Welt wohl ungeheuerlichste sadistische Quälerei seit Jahrzehnten mit Millionenbeträgen finanzieren? Wird doch deutscherseits die Verhöhnung der Menschenrechte dadurch erst dick unterstrichen!

Übrigens: Waren Sie nicht schon „regierender" Bürgermeister von Berlin, wo Spandau liegt? Konnte Ihnen diese Menschheitsschande entgangen sein? Sie sprechen von dem *„geschenkten neuen Anfang"*, wo doch nach 40 Jahren das Ende dieser Schmach noch nicht abzusehen ist. Denn in einem deutschen Kerker wird durch den Tod dieses Märtyrers die Schande der „Befreier" und der „Befreiten" erst ihren Höhepunkt und zugleich ihre Verewigung finden! Sie aber, Herr Bundespräsident, überdecken der Welt den Anblick der Grausamkeit, die jedes menschlich empfindende Herz empört, mit wohltönenden Phrasen!

Kein Volk der Welt hat je sich so hingebend in den Gefühlen von Schuld, Scham, *„Verstrickung"* und *„in Haft genommen"* gesuhlt, wie das deutsche. Wie sollte das „Ausland" uns achten, uns nicht mißtrauen bei einem solch abstoßenden Verhalten?

„Wo ein Volk nichts mehr davon weiß, daß ihm Blut und Boden, Rasse und Landschaft zur geschichtlichen Tat, zur Erfüllung seines geschichtlichen Berufs gegeben sind, weil es für ihn taub geworden ist, wird es diese Bedingungen seiner völki-

schen und geschichtlichen Existenz mißachten und sie pervertieren".

Dreimal dürfen Sie raten, Herr Bundespräsident, von wem diese recht selbstsicher vorgetragene Grundauffassung verkündet wurde. Sie stammt vom zweiten Mann im Staate: Bundestagspräsident a.D. Dr. Eugen Gerstenmaier. Und genau dieselben Leute sind es doch, die heute gegen jeden den Bannstrahl schleudern, der ihre e i g e n e n Worte wiederholen würde. Und diesen Staat soll das Ausland bewundern?

Geben wir nicht der Welt den Anblick, der peinlich jenem gleicht, den der französische Außenminister Talleyrand für das Deutschland von 1808 darbot: „In Erfurt habe ich gesehen, daß nicht allein die blöde Menge dem Gewaltigen (Napoleon Bonaparte) schmeichelte und vor ihm im Staube kroch, sondern daß auch die Fürsten, die noch auf ihren Thronen saßen, aber in steter Gefahr, durch ihren sogenannten Protektor gestürzt zu werden, aus Angst,sich zu der elendsten Schmeichelei und Augendienerei erniedrigten: Sie küßten die Hand, die sie heute oder morgen vernichten konnte. . . . Ich habe in Erfurt nicht e i n e n Mann gesehen, nicht einen, der es gewagt hätte, furchtlos und frei die Hand auf die Mähne des Löwen zu legen".

Wir müssen uns die alte Schwäche leider immer wieder bewußt machen. 1781 schrieb der Vorläufer der deutschen Klassik, Klopstock:

„Verkennt denn euer Vaterland
Undeutsche Deutsche! Steht und gafft
Mit blöder Bewunderung großem Auge
Das Ausland an!
Dem Fremden, den ihr vorzieht, kam's
Nie ein, den Fremden vorzuziehn;
Er haßt die Empfindung der Kriechsucht,
Verachtet euch!"

Dafür aber haben die Engstirnigen, Mittelmäßigen stets Widerstand gespielt. Sie vertrugen keine Größe, und schon gar nicht vermochten sie die Lebensinteressen des eigenen Volkes höher zu stellen als die Phrasen, mit denen sie auf moralische Eroberungen ausgingen. Bismarck kannte seine deutschen Pappenheimer: „Die Anderen sind bestimmt auch nicht klüger als die Blüte unserer Klassenwahlen, aber sie haben nicht dieses kindliche Selbstvertrauen, mit dem die Unsrigen ihre unfähigen Schamteile in voller Nacktheit als mustergültig an die Öffentlichkeit bringen".

Johannes Haller hat in einem erschütternden Bild den Retter der Nation, Bismarck, den bornierten Selbstzerstörern gegenübergestellt: „Man hat ihn zu hindern gesucht mit allen Mitteln, man hat ihn bekämpft und gehaßt, verabscheut und verflucht, und eine Gnade des Schicksals hat verhindert, daß er in der entscheidenden Stunde der Kugel des Mörders zum Opfer fiel. Die Nation hat ihren Erlöser nicht erkannt, wäre es auf sie angekommen, man hätte ihn ans Kreuz geschlagen und verbrannt. Er mußte sie bezwingen, wie einst er seinen Reitknecht vom Ertrinken gerettet hatte, indem er ihm die Kehle zudrückte".

Herr Bundespräsident, mancher Deutsche, der am 8. Mai Ihre Ansprache über sich ergehen ließ, mag an die Worte aus Goethes „Faust" gedacht haben, wo der Herr an Mephisto die Frage richtet:

„Hast du mir weiter nichts zu sagen,
Kommst du nur immer anzuklagen?"

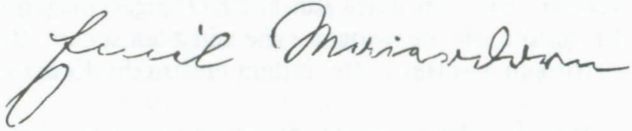
Soll sich denn tatsächlich das Wort Bismarcks verwirklichen, der schrieb: „Das bekannte Lied von Heine, 'O Bund, du Hund, du bist nicht gesund usw., wird bald durch einstimmigen Beschluß zum Nationallied der Deutschen erhoben werden."?

Herr Bundespräsident, hätte ich völlig unbeeinflußt und an unverfänglicher Stelle den Text Ihrer Ansprache mit unleserlich gemachter Verfasserangabe gefunden, so würde ich Ihre

Auslassungen zum 8. Mai 1985 für eine mißgünstige alliierte Propagandaschrift eines Menschen gehalten haben, der lebenslang durch ausländische Zeitungen unterrichtet worden ist und obendrein im Geschichtsunterricht häufig gefehlt hatte.

Zum Schluß möchte ich für die Landsleute, die Ihnen am 8. Mai andächtig gelauscht haben, noch einmal Heinrich Heine bemühen: „O Moses, unser Lehrer Mosche Rabenu, hoher Bekämpfer der Knechtschaft, reiche mir Hammer und Nägel, damit ich unsere gemütlichen Sklaven in schwarz-rot-goldener Livree mit ihren langen Ohren festnagle an das Brandenburger Tor"!

Stets der Wahrheit und dem Mut verpflichtet



NAMENS-VERZEICHNIS

A

Abs 56
Adenauer 23, 49, 61. 62
Albertini 7
Antiochus 24
Antonescu 43
App 15
Asquith 31
Attila 25

B

Bacon 37
Bainville 22
Baldwin 19
Barnes 7, 38, 52
Barron 39
Beck, Josef 41, 49
Beck, Ludwig 13
Ben Bella 59
Benedikt XV. 26
Bestushew-Rjumin 20
Bevin 63
Bismarck 8, 21, 61, 62, 69
Bloch 10
Blum 10
Bonnet 61
Brandt 18
Brüning 10, 40, 51
Bülow 62
Bullitt 50
Burckhardt 12, 21
Byrnes 64

C

Cadogan, Alexander 53
Castelnau 11
Chamberlain 43
Chruschtschow 66
Churchill 8-11, 16, 21, 37, 42, 43, 48, 52, 59, 65
Clausewitz 7
Clay 60
Clemenceau 11, 22, 24, 33
Cromwell 36

D

Dall 42
Dalwigk 7
Delmer 43
Downeh 19
Dozer 39
Droysen 56

E

Eden 37
Eisenhower 37, 53, 60
Eschenburg 22

F

Fay 36
Feiling 43
Fénélon 61
Flandin 38
Foch 42
Forrestal 48
France 43
Francolin 29
Freund 49
Fuller 59

G

Gafencu 41
Gagern 8
Gallup 37
Gasset 66
de Gaulle 9
Gerstenmaier 68
Göring 5
Goethe 57, 69
Gorbatschow 66
Grey 21
Grimm 38

H

Halder 14
Halifax 44
Haller 69
d'Harcourt 23
Harding 17
Hardwicke 23
Harris 17
Heine 29, 69, 70
Henderson 36, 40, 47, 51, 52
Herriot 50
Heß 66
Heuß 9
Heydrich 58
Hitler 5, 6, 9, 19, 21, 31, 33, 34, 36, 37, 39-44, 46 47, 49-53, 59, 61, 62
Hofer 33
Hoggan 7, 35
Hoover 10, 12, 22, 32, 33
Hore-Belisha 21
Hotham 15
Hull 12, 17, 37
Hutschinson 9

J
Jaksch 57, 58
Jefferson 14, 20
Judas 24

K
Karl V. 21
Katharina 20
Kennan 20
Kennard 52
Kennedy 48
Kerillis 10
Kiergegard 38
Kiesinger 15, 56
Klopstock 68
Knox 9
Kordt 49
Kühnemann 41

L
Lamont 26
Lattimore 54
Leuschner 13
Liddell Hart 39, 54
Lindbergh 25
Lipski 52
Lloyd George 28, 31, 35, 50
Louis 42
Ludwig XIV. 61

M
Mann 28
Marshall 18, 33
Martet 33
McKenzie King 30
Meany 57
Milch 5
Molotow 64
Moltke 21
Monet 61
Montaigne 6
Montgomery 19, 35
Morel 36
Morgan 26, 27, 37
Morgenthau 41, 42
Moses 69
Mosicki 47

N
Napoleon Bonaparte 68
Napoleon III. 24
Nitti 31
Nye 27

O
Opolka 58

P
Page 27
Painlevé 50
Paul-Boncour 51
Pertinax 10
Phipps 44
Pilsudski 40
Ponomarenko 14
Posa 23
Potocki 48
Pouge 13

R
Raeder 6
Rathenau 25, 51
Reed 36
Rein 41
Rippentrop 52
Rockefeller 30
Rolland 10
Roosevelt 15, 42, 45, 46, 48, 50, 52

S
Scheidemann 9
Schiller 7, 23
Schmid 66
Schmidt (Dolmetscher) 46
Schmidt, Helmut 6, 18
Schmundt 5
Schuman 61
Sharon 37
Shaw 57
Shawcross, Hartley 53
Shirer 14
Spaight 59
Stalin 9, 11, 21, 64
Strang 36
Strauß 18
Stresemann 51
Studnicki 39
Sybel 7
Szembek 48

T
Taft 35
Talleyrand 68
Tansill 9
Thiers 24
Truman 64, 65
Tschiangkaischek 54

V
Veale 36

W
Wald 30
Wallace 46
Warburg 30
Warlimont 6
Wedemeyer 32, 54
Weizmann 28
Wiegand, v. 42, 46
Whipp 18
Wilhelm II. 34, 35
Wilson 25, 26, 33

X
Xerxes 25

Z
Zweig 34